

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **25 (1916)**

Heft 30

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fünfundzwanzigster Jahrgang
Erscheint jeden Samstag
Organ und Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-cinquième Année
Paraît tous les Samedis
Organe et Propriété de la
Société Suisse des Hôtelliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Aufnahme: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel.
Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandendienst des Schweizer Hotelier-Vereins.
INSERTIONSPREIS: Pro Pettizelle 30 Cts., Anzeigen ausl. Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25, Reklamen ausl. Ursprungs Fr. 1.50.


Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle.
Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôtelliers.
PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25, réclames de l'étranger fr. 1.50.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLAND (inkl. Portoschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (fr. de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 • Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. • TÉLÉPHONE No. 2406. • Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. • Compte de chèques postaux No. V, 85 • Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Siehe Warnungstafel!



A nos Sociétaires.

Nous avons le vif regret de vous faire part de la perte douloureuse que vient de faire notre Société en la personne de

Monsieur D. Candrian
propriétaire de l'Hôtel Victoria à Gilon sur Montroux et du Privathôtel Candrian à Waldhaus-Films

décédé le 14 Juillet, à l'âge de 42 ans, après une longue maladie.

En vous donnant connaissance de ce qui précède, nous vous prions de conserver un souvenir bienveillant de notre défunt collègue.

Au nom du Comité:
Le président:
Dr. O. Töndury.

Vereinsnachrichten.

Anzeige betreffend Autorengelühren.

Unter Bezugnahme auf die in dieser Angelegenheit kürzlich im Vereinsorgan publizierten verschiedenen Mitteilungen, be Nachrichten für hiemit unsere Mitglieder, dass die Differenzen mit der *Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique* in Paris nunmehr behoben sind und der Auslieferung der fälligen Autorengelühren an den Generalagenten dieser Gesellschaft, Herrn C. Tarlet, Beumdenfeldstrasse 7, Bern, nichts mehr im Wege steht.

Laut dem mit der *Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique* in Paris abgeschlossenen Vergünstigungsvertrag vom 1. September 1913 ist jedes Frühjahr eine Liste der Hotelbetriebe mit ständigem Orchester aufzustellen.

Wir gelangen daher an die verehrl. Mitglieder mit der dringenden Bitte, die Zahl der engagierten oder voraussichtlich zur Verwendung kommenden Musiker umgehend, spätestens aber bis Ende dieses Monats, unserem Zentralbureau mitzuteilen.

Zur Lieferung dieser Angaben sind verpflichtet:

1. diejenigen Mitglieder, welche während der Saison, sei es allein oder in Verbindung mit andern Hotels oder einem Kurverein, ein ständiges Orchester beschäftigen und mit dem Agenten der *Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique* noch keinen Spezialvertrag abgeschlossen haben, befalls Erlangung der zur öffentlichen Ausführung von musikalischen Werken notwendigen Ermächtigung;
2. diejenigen Mitglieder, welche zwar einen Einzelvertrag mit dem Agenten der *Société des Auteurs* bereits besitzen, deren Musikerzahl dieses Jahr aber eine Veränderung erfahren wird oder die für die Zukunft auf ein ständiges Orchester verzichtet haben.

Exemplare des Vertrages zwischen der *Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique* und dem Schweizer Hotelier-Verein werden den Mitgliedern auf Verlangen durch das Zentralbureau zugesandt.

Tarasop, den 21. Juli 1916.

Namens des Vorstandes
Der Präsident:
Dr. O. Töndury.

Schadenersatzpflicht des Hoteliers.

Vor einigen Monaten hatte sich die I. Zivilabteilung des Bundesgerichts mit einer Schadenersatzklage wegen Körperverletzung bei Benützung eines Aufzuges zu befassen, die allgemeines Interesse namentlich in Hotelierkreisen beanspruchen darf und daher auch in diesem Blatte gewürdigt zu werden verdient. Der Tatbestand der Klage ist kurz folgender:

Die Klägerin war vom August 1911 an in einem Hotel in B... in Pension. Am 2. April 1912 wollte sie von ihrem Zimmer im zweiten

Stockwerke mit dem Lift ins Parterre hinunterfahren. Vorher traf sie im Korridor die Saaltochter und es entspann sich zwischen ihnen ein Gespräch, während dessen Verlauf die Klägerin auf den Knopf drückte, der dazu diente, die Kabine des Aufzuges zu der Etage zu befördern, wo das Einsteigen erfolgen sollte. Dabei hielt sie die Türe, die den Liftschacht abschloss, in der Hand und öffnete sie nach dem Gespräch, um in die Kabine zu steigen; sie bemerkte auch zu spät, dass letztere sich nicht auf der Etage befand und stürzte in den Schacht hinunter. Nach der teilweisen Wiederherstellung belagte die Verfallende auf Grund von Art. 58 Obl.-R. den Eigentümer des Hotels, und nachdem dieser in Konkurs geraten, dessen Konkursmasse auf Bezahlung von Fr. 22,500.— als Entschädigung für Erwerbseinbusse, sowie für nicht ökonomische Nachteile, namentlich Schmerzensgeld und als Vergütung von Arzt- und Spalkosten. Die beklagte Partei bestritt dagegen ihre Ersatzpflicht, indem sie ein fahrlässiges Selbstverschulden der Klägerin geltend machte. Tatsächlich wurde denn auch die Klage von der kantonalen Instanz nur bis zum Betrage von Fr. 3924.— gutgeheissen, gegen welchen Entscheid beide Parteien Berufung ans Bundesgericht einlegten.

Die erste Zivilabteilung des Bundesgerichts prüfte zunächst die Frage, ob im vorliegenden Falle die Voraussetzungen des Art. 58 O.R. gegeben seien, der also lautet: «Der Eigentümer eines Gebäudes oder eines andern Werkes hat den Schaden zu ersetzen, den diese infolge fehlerhafter Anlage oder Herstellung oder von mangelhafter Unterhaltung verursachen». Diese Frage wurde mit folgender Motivierung bejaht:

Der in Frage stehende Aufzug muss als Werk im Sinne des angezogenen Artikels bezeichnet werden. Da er dem Publikum zur Selbstbedienung überlassen wird, muss er alle durch den Stand der Technik gegebenen Sicherheitsvorrichtungen aufweisen, um den Benützer vor möglichem Schaden zu bewahren. Zu diesen Vorrichtungen gehört aber, dass die Zugangstüre eines Stockwerkes nur soll geöffnet werden können, wenn sich die Kabine auf diesem Stockwerk befindet und damit die Gefahr ausgeschlossen ist, dass eine Person, in der Absicht, die Kabine zu betreten, in den Schacht hinunterstürzt. Dieser Gefahr will denn auch das hier verwendete System vorbeugen, wie aus den tatsächlichen Ausführungen der Vorinstanz zu entnehmen ist. Wäre es unfähig, diesen Zweck normalerweise, bei ordnungsgemäßer Funktion aller Bestandteile der Aufzugseinrichtung, zu erreichen, so hätte man es mit einer in Hinsicht auf die Anforderungen an die Sicherheit ungenügenden und daher «fehlerhaften Anlage» nach Art. 58 O.R. zu tun. Trifft aber das System als solches kein Vorwurf, was man im vorliegenden Streitfalle annehmen darf, so muss der Unfall auf «mangelhafte Unterhaltung» im Sinne des Artikels zurückgeführt werden. Bei richtiger Funktion des Aufzuges hätte dann eben die Klägerin die Etagentüre überhaupt nicht öffnen können, ohne sich so gegen die Kabine gegenüber zu befinden. Wenn letzteres nicht der Fall gewesen ist, so kann dies seinen Grund nur in irgend einem Funktionsmangel (Fehler der elektrischen Kontakteinrichtung usw.) haben. Dass die Klägerin selbst einen solchen Mangel verursacht habe, ist nach der Aktenlage ausge-

schlossen. Freilich wird behauptet, die Klägerin habe, nachdem durch ihren Druck auf den elektrischen Knopf die Kabine hinaufgekommen sei, zunächst während des Gesprächs mit der Saaltochter die Klinke der Zugangstüre, ganz wenig geöffnet, in der Hand gehalten, sodass der Kontakt noch vorhanden gewesen sei, und die Kabine habe währenddessen von anderer Seite in das erste Stockwerk hinuntergeholt werden können. Allein für die Klägerin liegt darin nichts Belastendes. Vielmehr wäre hiemit lediglich ein Werksmangel dargetan, indem die Sicherheit erfordert, dass, sobald die Türe einmal, sei es auch nur um ein geringes geöffnet, aus dem Schloss ist, vor einem erneuten Zuschliessen die Kabine nicht mehr soll weggeführt werden können.

Erachtet demnach das Bundesgericht die Haftung aus Art. 58 grundsätzlich als gegeben, so konnte es dagegen ein **Mitverschulden** der Klägerin auch nicht verneinen. Zwar musste der Umstand, dass die Klägerin die Eingangstür zum Durchpassieren in die Kabine öffnen konnte, in ihr den Gedanken erwecken, sie könne nun auch ohne weiteres die Kabine betreten, und dieser Gedanke war dazu angetan, sie unwillkürlich zum Vorwärtsschreiten zu veranlassen. Denn sie hatte den Aufzug schon seit Monaten benutzt und dabei stets mit dem Öffnen der Türe von selbst auch die Kabine zugänglich vorgefunden. Allein gerade zu dem Zwecke, von der Absicht des Betretens der Kabine für den Fall abzuhalten, dass sich diese unerwarteterweise nicht bei der Etagentüre befindet, bestanden gewisse Sicherheitsvorrichtungen, die der Richter nicht ausser acht lassen kann. Wie die Vorinstanz feststellte, wird nämlich mit dem Öffnen der Schachttüre die Kabine automatisch beleuchtet und ferner befindet sich neben dem Heranbeförderung der Kabine dienenden Druckknöpfe noch ein zweiter Beleuchtungskörper, der ebenfalls automatisch zu brennen beginnt, sobald die Kabine infolge des Drucks auf den Knopf sich in Bewegung setzt, und der bei ihrer Ankunft auf dem gewünschten Stockwerk wieder automatisch auslöscht. Die Vorinstanz geht nun davon aus, dass diese Leuchtkörper zur Zeit des Unfalls richtig funktioniert hätten und sie erklärt ferner, es bestehe ein bedeutender Unterschied, wenn die Kabine beleuchtet sei oder wenn nur die Farbe der weiss getünchten Wände den leeren Schacht etwas erhelle. Dieses Moment ist aber zur Beurteilung des Streitfalles überaus wichtig, denn auf Grund dieses tatbestandlichen Feststellungen kann gesagt werden, dass bei Aufbietung derjenigen Ueberlegung, wie sie in einer solchen Lage verlangt werden muss, das Ausbleiben der beim Öffnen der Eingangstür zu erwartenden Beleuchtung durchaus geeignet war, als Gefahrsmoment die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und den Willensschluss zum Betreten der vermeintlich gegenüber befindlichen Kabine noch rechtzeitig zu hemmen; dies umsomehr, als es zum Betreten noch des Öffnens der innern (Kabinen-)Türe bedurfte. Hiernach ist also anzunehmen, der Unfall sei durch die Beschaffenheit des Werks in Verbindung mit einem Selbstverschulden der Klägerin mitverschuldet worden und zwar fallen die beiden Mitursachen rechtlich, in Hinsicht auf die Schadensverteilung, ungefähr gleich schwer ins Gewicht, sodass das Bundesgericht mit der Vorinstanz dazu kommt,

die Beklagte als zur Hälfte ersatzpflichtig zu erklären.

Nach dieser Klarstellung in rechtlicher Hinsicht hatte das Gericht endlich noch die Berechnung des materiellen Schadens zu überprüfen, der von der kantonalen Instanz wie folgt bemessen war: Der bisherige Verdienst der Klägerin als Hausdame habe Fr. 1200.— betragen, wozu noch der Gegenwart für freie Station mit ebenfalls Fr. 1200.— komme. Während der sieben verbleibenden Monate des Jahres 1912 habe die Erwerbseinnahme 100%, also Fr. 1400.—, und während des Jahres 1913 70%, also Fr. 1700.— betragen; von 1913 an sei ein dauernder Erwerbsausfall von 15%, also Fr. 360.— jährlich während 13 Jahren anzunehmen. Die Entschädigung für die ganze mutmassliche Lebensdauer der beim Unfall 47 Jahre alten Klägerin zu berechnen, gehe nicht an, weil der Verdienst mit zunehmendem Alter sowie zurückgegangen wäre und endlich gänzlich aufgehört hätte. Als Gesamtschaden aus dem Unfall ergebe sich demnach ein Betrag von Fr. 6808.82, wozu noch ein anerkannter Betrag von Fr. 1039.95 als Vergütung der mit dem Unfall zusammenhängenden Auslagen komme. Von der Gesamtsumme von 7848.67 Franken gebühre der Klägerin die Hälfte mit Fr. 3924.34 nebst Zins zu 5% seit dem Unfalltage.

Dieser Schadensberechnung wurde auch vom Bundesgericht zugestimmt, indem in der Begründung hervorgehoben wird, dass von der Klägerin namentlich der Ansatz von 15% für dauernde Erwerbseinnahme mit Unrecht bemängelt werde. Dieser Ansatz stütze sich auf das von fachkundiger Seite erstellte gerichtsarztliche Gutachten, gegen dessen Ausführungen sich vom bundesrechtlichen Standpunkte aus nichts einwenden lasse. Wenn das frühere Privatgutachten der Klägerin zu einem wesentlich höheren Ansatz gekommen sei, so erkläre sich das nach den gerichtlichen Experten aus dem seitherigen guten Fortschreiten des Heilungsprozesses. Das Begehren der Klägerin um Aktenergänzung durch Anordnung einer Oberexpertise sei somit abzulehnen. — Ebensovienig rechtfertige sich eine Abänderung des angefochtenen Entscheides insofern, als die Entschädigung wegen dauernder Erwerbseinnahme nicht für die ganze voraussichtliche Lebensdauer der Klägerin zugesprochen wurde. Denn hierfür lasse sich füglich geltend machen, dass die Erwerbsfähigkeit der Klägerin mit zunehmendem Alter sich verringern werde und dass also, wenn man die dauernde Erwerbseinnahme von 15% für die volle mutmassliche Lebensdauer in Ansatz bringen wollte, man dann andererseits diese 15% nicht mehr auf Grund des ganzen bisherigen Einkommens von Fr. 2400 berechnen könnte, sondern auf Grund eines kleineren Betrages, der die allmähliche Verminderung berücksichtigt.

Im weiteren gelangte das Bundesgericht dazu, auch von der Zuspreehung eines Betrages für nicht ökonomische Nachteile, namentlich eines Schmerzensgeldes abzusehen. Mit der Vorinstanz zog es hier in Berücksichtigung, dass der Unfall durch ein Verschulden der Klägerin mitverursacht wurde, weshalb die Anwendung des Artikels 47 O.R. auf Bezahlung einer Genugtuungssumme wegen Körperverletzung nicht zu rechtfertigen wäre.

Auf Grund dieser sehr sorgfältigen Erwägungen mussten die Berufungen der beiden Parteien abgewiesen und das Urteil der kantonalen Instanz bestätigt werden. Es geht aus diesem Entscheid erneut hervor, wie ernst das Bundesgericht die Haftpflicht bei Betriebsunfällen nimmt und welch grosses Interesse der Hotelier daran hat, die technischen Einrichtungen seines Hauses regelmässig einer sorgfältigen Kontrolle zu unterziehen. Ein kleiner Werkmangel, ein schadhafte Stuhlbein, eine lose angezogene Schraube oder ein anderes kleines Versehen können mitunter die Ursache eines Unfalles werden, dessen Folgen den Hotelinhaber auf Tausende und Abertausende zu stehen kommen. Woraus erhellt, dass der Instandhaltung der technischen Anlagen jede mögliche Sorgfalt zu widmen ist.

Zur Bundesfeier 1916.

Zur diesjährigen Bundesfeier gibt das Schweizerische Bundesfeierkomitee, dessen mehrjährige Tätigkeit wohl bekannt ist, zwei offizielle Postkarten heraus. Das Motiv, das den beiden Karten zu Grunde liegt, soll, der Stimmung der Zeit Ausdruck gebend, die Friedenssehnsucht in unserem Vaterlande darstellen. Nicht ohne Mühe gelang es dem Komitee, von Schweizerkünstlern geeignete Entwürfe zu erlangen und dabei die deutsche und die romanische Schweiz gebührend zu berücksichtigen. Das Komitee bestimmte die Entwürfe der Kunstmaler Markwälder, Zürich, und Forestier, Genf, zur Ausführung. Markwälder deutet die Schweiz an als Friedensinsel mit einem Trüppchen Kinder, die die Friedenspalmen schwingen. Forestier greift zur Mythologie des Altertums; er lässt Ceres als Göttin der bürgerlichen Ordnung, Ährenbekrönt und mit dem Ausdruck eines starken Willens, dem Kriegsgott Mars entgegen treten, der, mit grimmem Blick zwar, Schwert und Brandfackel niedersinkt. Die Adresse ist von

Kunstmaler Aloys Balmer in Luzern gezeichnet; ausser dem üblichen Text enthält sie in Form einer scharf geschnittenen Vignette das Bild des Bruders Klaus (geb. 1417), des Apostels des Friedens unter den entzweiten Eidgenossen. Die beiden Karten sind in Farblithographie ausgeführt von den Zürcher-Firmen Art. Institut Orell Füssli und Gebr. Fretz. Der offizielle Verkauf der Karten durch die Post beginnt am 23. Juli. Am Vertrieb der Karten beteiligen sich wie im Vorjahr die Turnsektionen des eidgen. Turnvereins.

Neben den beiden Postkarten gelangen die nämlichen Motive in grösserem Format als Gedenkblätter an das Kriegsjahr 1916 zum Verkauf. Sie sind s. Z. zum Preise von Fr. 3.— das Blatt durch alle Kunst- und Buchhandlungen zu beziehen, die wie auch das Bureau des schweiz. Bundesfeierkomitees, St. Annenhof, Zürich 1, Vorausbestellungen entgegennehmen.

Der Reinertrag des Verkaufs der beiden Bundesfeierkarten und der Gedenkblätter ist nach dem Beschluss des Bundesrates zur Unterstützung schweizerischer Wehrmänner bestimmt, die infolge des Wehrdienstes in finanzielle Not geraten sind. Es handelt sich um die Gewährung von Beihilfen zu den Institutionen der Kriegsnotunterstützung in besonders dringlichen Fällen, aber auch, so-



BUNDESFEIER-POSTKARTE 1010
CARTE DE LA FETE NATIONALE 1010
CARTOLINA DELLA FESTA NAZIONALE 1010

FLER DIE NOTLEIDENDEN WEHRMÄNNER DARGABEN PERI SOLDATI BISSONNOI DARGABEN OBERBUNDNESFEIERSTIFTUNG



weit das Bedürfnis weiter besteht, um die Unterstützung kranker Wehrmänner. Zur Entgegennahme freiwilliger Gabenspenden für diesen vaterländischen Zweck zu Händen des Bundesfeierkomitees öffnet die Generaldirektion der schweizerischen Volksbank in dankenswerter Weise alle ihre Schalter; sie gewährt von sich aus bereits eine Gabe in dem ansehnlichen Betrag von Fr. 5000. Einzahlungen können auch erfolgen auf den Postcheck des schweizerischen Bundesfeierkomitees in Zürich VIII 4415. Der Ertrag des Verkaufs der Bundesfeierkarten und der Gedenkblätter und der Sammlung freiwilliger Spenden wird s. Z. dem Bundesrat zur Verwendung nach der Zweckbestimmung überreicht werden. Hoffen wir in schwerer Zeit auf einen guten Erfolg dieser vaterländischen Tat!

Leidet auch das Hotelgewerbe schwer unter der Krisis dieser verhängnisvollen Zeit, so steht doch zu hoffen, dass die Hotelbesitzer, die uns in den verflochtenen Jahren so viele Beweise des Wohlwollens haben zukommen lassen, uns auch im Kriegsjahr 1916 unterstützen werden. Dies geschieht, wenn sie mit helfen, auf unser vaterländisches Werk hinzuweisen, wenn sie ihre Gäste aufmuntern, am Bundesfeiertag durch Unterstützung unseres Werkes ein Opfer, und mag es noch so bescheiden sein, auf den Altar des Vaterlandes niederzuliegen. Wir bitten ganz besonders um alle Unterstützung bei der Verbreitung der Bundesfeierkarten und der Gedenkblätter. Auf jeder Mithilfe ruht der Dank des Vaterlandes!

Namens des Arbeitsausschusses
des schweizer. Bundesfeierkomitees:

Der Präsident:
Dr. F. Zollinger.

Das Kreditieren im Hotelgewerbe.

Man schreibt uns: In der «Voss. Ztg.» war unlängst ein kleiner Aufsatz erschienen, betitelt «Eine notwendige Reform». Der Artikel-schreiber legte unter Anführung einiger konkreter Fälle dar, wie heutzutage die Hotels und Restaurationen noch sehr viel unter dem Zechprellerium zu leiden haben und wie es sich empfehle, dass der Hotelier sowohl, wie der Restaurateur zum Schutze des Personals wie zu seinem eigenen, im Kreditieren weniger freigiebig und entgegenkommend sein sollten. Am Schlusse des interessanten Artikels heisst es sodann, warum man in diesen Zeiten, die in vielem Wandel geschaffen haben, nicht auch nach der angeordneten Richtung etwas mehr tun könnte. Die Reform sollte aus dem Publikum selbst kommen. Ein jeder sollte sagen: ich brauche keinen Kredit vom Hotel, noch dazu, wenn ich vielleicht durch meine Nachlässigkeit der Zechprellerei Vorschub leiste.

Es dürfte richtig sein, dass die Zechprellerei ein dunkles Blatt im Hotelwesen bilden. Mancher Hotelier oder Restaurateur ist gewiss auch selber daran schuld, wenn er zu Schaden kommt. Er ist zu vertrauensvoll und zu gutmütig, lässt auf Kredit essen und trinken und wenn er endlich einmal Geld haben will, so ist es gewöhnlich zu spät; der Gast hat nichts und auf einen leeren Strohsack drischt man vergebens. Der Schreibende hat einen Fall gekannt, der sich in einem Schweizerhotel zutrug und der bezeichnend ist für die Art und Weise, wie oft an Leute in ungläublich leichtsinniger Weise Kredit erteilt wird, die nur darauf ausgehen, den Hotelier finanziell zu schädigen. Natürlich trat die betreffende Hochstaplerin sehr elegant auf, glänzte im Perlenschmuck und wusste die Familie des Hoteliers so für sich einzunehmen, dass auf Monate hinaus keine Rechnung gestellt wurde. Das versprochene Geld rückte natürlich nicht ein. Die Angaben der vornehmen Kundin stellten sich samt und sonders als Schwindel heraus, der Hotelier war um mehrere tausend Franken geprellt und die Gaunerin kam ins Zuchthaus.

Der Schweizer Hotelier ist nun freilich durch die übten Erfahrungen gewitziger geworden. Es dürfte in normalen Zeiten nicht mehr so leicht gelingen, Zechprellereien in grösserem Massstabe zu verüben. Die Hotels sind in dieser Beziehung zurückhaltender als früher; sie sind vorsichtiger. Kleider machen die Leute nicht mehr allein. Der Hotelier kennt seine Kundschaft, er lässt sich durch schöne Redensarten nicht mehr blenden. Die Polizeiorgane ihrerseits gehen gegen die Hotelmarder mit äusserster Strenge vor; das lichtscheue Gewerbe der letzteren ist schwieriger geworden und es muss einer schon ein ganz geübter Kunde sein, wenn er «Erfolg» haben will.

Gewiss können auch Fälle eintreten, wo ein Gast ohne seine Schuld in Geldverlegenheit gerät. Dann wird es wohl aber auch möglich sein, derartige Erkundigungen einzuziehen, dass Zweifel an der Ehrlichkeit des Gastes nicht aufkommen können. Der Hotelier wird in einem solchen Falle sicherlich Nachsicht üben. Was in dieser Hinsicht zum Beispiel bei Ausbruch des Weltkrieges von Seiten unserer Hotelier geleistet wurde, verdient unsere Bewunderung. Unsere Hoteliers brachten zum grossen Teil schwere Opfer, um ihren Gästen finanziell beizurufen zu können. Gar mancher Gast dürfte mit Dankbarkeit und Anerkennung an das zurückdenken, was er in der Schweiz an seinem eigenen Leibe Gutes erfahren durfte.

Man hört vielfach die Meinung äussern, dass nach dem Kriege die Verhältnisse im Reiseverkehr recht unsichere werden dürften. Wir glauben daran nicht. Wenn die Besserung auch nicht auf einmal eintritt, so wird doch zweifellos in absehbarer Frist nach Friedensschluss die wirtschaftliche Lage eine bessere werden.

Das Liebeswerk der Schweiz in amerikanischer Beleuchtung.

In der New-Yorker «Sun» vom 16. April findet sich eine ansprechende Darstellung der Tätigkeit unserer Bevölkerung zugunsten der Kriegsgesopfer aus der Feder des amerikanischen Kinematographen- u. Reiseschriftstellers Burlingham, der sich durch kinematographische Aufnahmen im Krater des Vesuvus, an der Jungfrau, am Matterhorn und am Mont-Blanc einen Namen gemacht hat. Wir geben nachstehend einen Auszug aus dieser Darstellung, die sich durch Frische und Anschaulichkeit auszeichnet:

«Es können nur wenige ermessens, welch bedeutende Rolle die Schweiz inmitten des tobenden Weltkrieges spielt.

Diese kleine Republik ist vollständig von kriegführenden Völkern eingeschlossen. In ihren Bergen wiederhallen die Donner der deutschen, österreichischen, italienischen und französischen Geschütze. Die Schweizer Armee, die heute zu den besten der Welt gezählt werden darf, steht seit Kriegsausbruch an den Grenzen, was dem Lande erdrückende Kosten verursacht. Dabei ist eine seiner Erwerbsquellen, der Fremdenverkehr, vernichtet, und durch den Mangel an Rohmaterialien, die von den Kriegführenden zurückgehalten werden, leidet auch die Industrie schwer.

Wenn nicht Besserung eintritt, sind geschäftliche Katastrophen unausbleiblich. Bereits sind Hunderte von Bürgern ohne ihr Verschulden in Not geraten. Dennoch erfüllt dieses tapfere Bergvolk, das von allen Seiten ungerecht beurteilt wird, heute die Rolle des barmherzigen Samariters in einem Masse, wie man es ausserhalb der Schweizer Grenzen kaum ahnt.»

Der Verfasser zählt nun auf, was in der Schweiz alles zugunsten der Kriegsgesopfer getan worden ist und kommt auch auf die Verwundetentransporte zu sprechen, indem er schreibt:

«Vor einiger Zeit übermachten ich in einem Hotel am Bahnhof in Bern. Nachts 2 Uhr wurde ich durch einen betäubenden Lärm von der Bahnhofhalle her aufgeweckt, in welchem sich der Ruf «Vive la France!» unterscheidet liess. Ich konnte mir das Vorkommnis nicht erklären, um so weniger als nach einiger Zeit auch noch militärische Kommandorufe, Waffengeklirr und der Schall der Tritte einer Truppenabteilung über den stillgewordenen Platz hallten.

Andern Tags erfuhr ich, dass ein Zug Schwerverwundeter auf dem Wege von Konstanz nach Genf im Bahnhof Bern durchgefahren war und dass der kriegerische Lärm von der militärischen Ehrenwache herrührte, die während des Aufenthalts des Zuges den Ordnungsdienst besorgte hatte.

Die folgende Nacht mischte ich mich in das ungeheure Menschengedränge am Bahnhof. Der Extrazug kam pünktlich. In den zwei ersten Wagen befanden sich die hoffnungslos Verwundeten. Dann kamen Wagen auf Wagen verstümmelter Menschen. In den Augen manches Zuschauers sah ich Tränen schimmern.

Die Verwundeten waren mit den sonderbarsten Anzügen bekleidet. Sie waren aber fröhlich, denn man hatte sie schon vor ihrer Ankunft in Bern und dann hier wieder mit Blumen und Geschenken überhäuft. Als der Abschiedsgruss der schweizerischen Musik ertönte, setzte sich der Zug nicht mit einem Ruck in Lauf, wie man es so oft bei kontinentalen Zügen sieht, sondern mit einer unmerklichen Bewegung, die bewies, dass der Führer sich bewusst war, welch kostbare Last er führte.

Keiner, der nicht solch einen Zug gesehen, kann seine entsetzliche Bedeutung ermesen. Obwohl er in tiefer Nacht durchfuhr, waren alle diese blinden oder verstümmelten Männer völlig wach und erregt vor Freude, sich unter guten Menschen zu befinden und in die Heimat zurückkehren zu können.

Kürzlich hat man nun die Schweiz auch zur Heilstätte für Hunderte von kranken und weniger schwer verwundeten Krieger der englischen, französischen u. deutschen Heere bestimmt. In Montreux wohnte ich der Ankunft einer Anzahl Franzosen bei. Es war im Morgengrauen. Der Bahnhof war dicht gefüllt mit Schweizern, die den Kriegsgesopfern einen warmen Willkomm entboten. Als die Sonne aufging und den Genfersee und die dahinterliegenden Schneeberge mit ihrem Glanze überstrahlte; zeigte sich ein Naturschauspiel von solcher Erhabenheit, dass die kranken Krieger in Rufe des Entzückens ausbrachen. Während war es zu hören, wie einer der Soldaten, blind und ohne Arme, seinen Kameraden bat, ihm das Panorama zu beschreiben, das solch grosse Bewunderung erregte.

In Leysin, 1450 m hoch über dem Rhonetal gelegen, ist eine Kolonie französischer tuberkulöser Soldaten, deren Zahl bereits etwa 300 beträgt. Die meisten dieser Opfer sind nicht sehr krank; nach der Aussage von Dr. Rollier können sie mit Sonnenkuren, frischer Luft und guter Ernährung geheilt werden.

Kürzlich fiel etwa 1 m Neuschnee. Dies war das Zeichen zum Wintersport. Da es die erste grosse Gelegenheit war, die gewonnene Freiheit zu geniessen, wurden die Vorschriften etwas gemildert, und die Soldaten huldigten dem Schlitteln und Skisport mit der Begeisterung fröhlicher Kinder. Nie wird Leysin diesen Anblick vergessen. Man fragte sich, wie es komme, dass französische Soldaten, die solchen Sport ausüben können, Deutschland verlassen durften. Es heisst, Deutschland fürchte bei der mangelhaften Ernährung die Ausdehnung der Krankheit und sei froh, von diesen Kranken befreit zu sein.

Die Ernährung der Gefangenen in Leysin ist, wie überall, ausgezeichnet. Die Schweizer unterlassen nichts, um diese Kriegsgesopfer zu retten. Mit Einladungen zu Tee und Dinners werden sie geradezu überschüttet, und, statt zu hungern, müssen sie jetzt ab und zu Magengestimmung in Kauf nehmen. Ueberhaupt geht es, von der Gesundheit abgesehen, vielen Soldaten besser als je in ihrem Leben.

Immerhin bleibt so manches noch, das uns die grosse Tragödie, die jenseits der Grenzen weiterspielt, nicht vergessen lässt. Der Gelähmte hinkt und der Blinde bleibt des Augenlichts beraubt, und der Schweizer arbeitet mit allen Kräften, um die Leiden zu lindern. In der Alpenrepublik fühlt man rasch die Brüderlichkeit des Menschengeschlechts. Darin liegt ein Hoffnungspunkt für die Zukunft.

Mein letzter und tiefster Eindruck, den ich von Leysin mitnahm, war hervorgerufen durch den Anblick eines riesenhaften Marokkaners. Im tiefen Schnee der Schweizer Berge wandelnd, murrte dieser Sohn der sonnen-durchglühten afrikanischen Wüste mit zum Himmel gerichtetem Angesicht ein arabisches Gebet. Was mag er mit seinem Gott gesprochen haben?»

Iwan von Tschudi.

(Zu seinem 100. Geburtstag.)

Vor wenig Tagen jährte sich zum hundertsten Male der Geburtstag unseres besten schweizerischen Reiseschriftstellers, dessen Reisehandbuch: «Der Tourist in der Schweiz» schon vor 60 Jahren die Augen der Reisewelt auf sich zog und dadurch unserem Lande unendlich viele Freunde und Verehrer warb. Das Gedächtnis dieses seltenen Mannes ist bisher in der Reiseliteratur viel zu wenig gepflegt worden, obsonden seine Verdienste um die Hebung des Fremdenverkehrs dazu angetan sind, Iwan v. Tschudi für alle Zeiten einen Ehrenplatz in den Annalen des schweizerischen Verkehrswezens zu sichern. Wir erfüllen daher nur eine selbstverständliche Ehrenpflicht, wenn wir seine nimmermüde Arbeit im Dienste der Touristik auch an dieser Stelle einer wohlverdienten Würdigung unterziehen, wozu uns als Unterlage eine Zurschrift dient, die uns kürzlich von einem Sohne Tschudis zuzuging.

Iwan v. Tschudi, einer uralten angesehenen Schweizerfamilie entstammend, wurde geboren in Glarus am 19. Juni 1816. Er war der Bruder der literarisch und wissenschaftlich hervorragenden Gelehrten Dr. J. v. Tschudi, langjähriger schweizer. Gesandter in Wien, und Dr. Friedrich v. Tschudi, des bekannten Verfassers des klassischen Werkes «Das Tierleben der Alpenwelt», und Onkel des um die Kunst so hochverdienten Geh.-Rat Prof. Dr. Hugo v. Tschudi, Direktor der Nationalgalerien in Berlin und München.

In einem angesehenen Privatinstitut in Glarus genoss Tschudi seinen ersten Schulunterricht. Danach widmete er sich in Aarau, wo er viel in der befreundeten Familie Heinrich Zschokkes verkehrte, sowie in Mülhausen und Paris chemischen und graphisch-wissenschaftlichen Studien.

1839 nahm er ein Engagement nach Petersburg an, als Direktor einer Textilfabrik und kam dort in die Kreise der russischen Gesellschaft und Gelehrtenwelt. In dem lebensfrohen Petersburg stand er auch in regem Verkehr mit seinem Landsmanne und Altersgenossen J. Bernhard Simon, spätem Besitzer der weitbekanntesten Hotels in Ragaz. 1843 unternahm Tschudi eine zehnmontatige Reise, die ihn durch den grössten Teil Europas führte, kehrte sodann in die Heimat zurück und übernahm 1846 mit seinem Schwager die Buchhandlung Scheitlin & Zollikofer in St. Gallen. Er wirkte hier während 22 Jahren, bis er dann nur noch die Buchhandlung beibehielt, die er in der Folge zur Kunsthandlung erweiterte; jedoch begann er sich immer mehr seinem Lebenswerke, dem «Tourist in der Schweiz», zu widmen.

Schon in frühester Jugend von einer grossartigen Geirgistratur umgeben, für Literatur und Kunst beseelt und von einer hohen idealen Lebensauffassung erfüllt, sagte die kaufmännische Laufbahn J. v. Tschudi auf die Dauer nicht zu und er begann sich mehr und mehr idealen Bestrebungen zu widmen. Mächtig bewegten ihn auch die grossen Freiheitskriege des Jahres 1848. Frei und erhaben, wie seiner Heimat Berge, so war sein Denken und Streben, so waren seine Lebensziele. Dem öffentlichen politischen Leben gegenüber zeigte er sich stets zurückgezogen, wiewohl es ihm an regem Interesse und Berufungen hierfür nicht fehlte. Wissenschaftlichen, künstlerischen und gemeinnützigen Vereinen und Institutionen aber widmete er in uneigennützigster Weise viel seiner ausgiebigen Arbeitskraft und reichen Erfahrung. So wurde er Mitbegründer der Museumsgesellschaft in St. Gallen und des Schweizer Alpenklubs.

Zu der Bergwelt fühlte sich Tschudi schon in seinen Knabenjahren hingezogen und nach seinen vielen Reisen, die ihn zumeist in die Grossstädte Europas geführt, wirkten auf ihn bei seiner Heimkehr aufs neue überwältigend

die Naturschönheiten seines Vaterlandes, die Majestät seiner himmelreichen Hochgebirgswelt. Dadurch machte sich bei ihm je länger je mehr die Überzeugung geltend, dass es an einem kurzen und bündigen Reisehandbuche für die Schweiz fehle, welches in erster Linie den Landeskinder selbst ein Wegweiser sei in die bis dahin ganz unbekanntem Gebiete, welche abseits von den abgefahrenen Touristenrouten die grossartigsten Schönheiten des geliebten Vaterlandes bergen und die Liebe zu ihm mächtig fördern und vertiefen. Diesem Mangel entschloss er sich abzuhelfen und so entstand 1855 als einfaches, schlichtes Büchlein der «Schweizerführer». Der Erfolg war ein überraschender, das Büchlein wurde in wenigen Monaten vergriffen, die Presse sprach sich in anerkennendster Weise darüber aus und die ersten und angesehensten Forscher der Schweiz, wie Professor Oswald Reur, J. J. Blumer, Ulrich Escher, Theobald Rütimayer, Dr. J. M. Ziegler, Fellenberg u. a. sicherten ihm ihre Mitwirkung zu und hielten getreulich Wort. So entwickelte sich dieses Büchlein mit der Zeit zum grossen Werke und nach 32-jähriger Arbeit erschien im Jahre 1887 die 29. Auflage. Das Werk stellte sich im wahren Sinne in den Dienst des Vaterlandes, stark von schweizerischem Geiste durchdrungen, mit scharfer Beobachtungsgabe, mit offenem Auge, einer trefflichen Art, das Geschehene und Empfundene in den richtigen Worten wiederzugeben, so führte es sein Volk ein und hinein in die offenen und zum grössten Teil noch verborgenen Schönheiten der Heimat. Aber trotz und vielleicht gerade wegen dieser dem Werke zugrunde liegenden Schweizart war es auch im Auslande bis in die höchsten Kreise anerkannt und beliebt, sodass eine angesehene deutsche Zeitung schrieb: «Es ist unverkennbar, dass den Herausgeber etwas anderes als einfache Geldspekulation geleitet hat.» Die Ernennung zum Ehrenmitglied des «Schweizer Alpenklubs», sowie die seltene Ehrung durch die Ehrenmitgliedschaft des «English Alpine Club» heissen gleichfalls, dass Tschudi als Autorität auf dem Gebiete der ersten Alpenforschung galt.

Für die Hebung und Förderung des Fremdenverkehrs hat er in den drei Jahrzehnten gewirkt, wie kaum ein Zweiter in jener Zeit. Das gilt insbesondere auch bezüglich der Hotellerie, um deren Entwicklung sich Tschudi stetig bemühte. War seine Kritik auch manchmal scharf, so war sie doch von Wahrheit und Gerechtigkeit getragen, sodass die Hoteliers seine Anregungen u. Verbesserungsvorschläge gerne befolgten. Der gute Ruf der schweizer. Hotellerie lag ihm fast ebenso sehr am Herzen wie den Hoteliers selbst, weshalb er sich ihrer Interessen jederzeit vorbildlich annahm und fortgesetzt zu ihrer Hebung und Förderung beitrug. Neben seinem eigentlichen Lebenswerk, dem «Tourist in der Schweiz», bildet denn auch diese Tätigkeit den Hauptbeweggrund, in Hotelkreisen Tschudis Andenken stets in hohen Ehren zu halten.

Kleine Chronik.

Bouveret. Das Hotel de l'Aiglon in Bouveret am Genéve, ein Ort Sanatorium, das über 600,000 Fr. gekostet hatte, wurde im Konkursverfahren von einem der Gläubiger um 100,000 Fr. übernommen.

Venedig. Im Grand Hotel des Bains auf dem Lido in Venedig ist am 11. dies ein grosser Brand ausgebrochen, der, im Mittelgebäude beginnend, sich auf den linken Flügel ausbreitete und diesen vollständig zerstörte. Ein starker Wind hinderte die Löscharbeiten der Feuerwehr und der Soldaten. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Bellevue Palace, S. A. in Bern. Während die Grosszahl der bedeutenden schweizerischen Hotelunternehmen der über diese infolge des Krieges heringebrochenen Krisis schweren Tribut darzubringen hat, weist die Vergleichung der Einnahmen des ersten Halbjahres 1916 mit denjenigen der nämlichen Periode des Vorjahres für dieses Berner Unternehmen auf eine erfreuliche Aus-

nahme. Während sie nämlich im Vorjahr insgesamt 363,520 Fr. betragen hatten, stiegen sie jetzt auf 530,651 Fr. und ergeben somit eine Zunahme um 167,131 Fr. (N. Z. Z.)

Zernatt. Der Verwaltungsrat der Société des Hôtels Zernatt, der sich in einem Zirkular an die Obligationäre, in welchem er um Stundung des auf Mitte Juli fälligen Zinscoupons des Obligationenkapitals ersucht. Der Verwaltungsrat glaubt, dass es sich nur um verhältnismässig kurze Zeit handle, da die Gesellschaft vor dem Kriege nebst den Obligationären zur Regelung der rückständigen Dividenden bis zu 5 Prozent, selbst auf die Stammaktien ausserachtet habe. (Auf die Prioritätsaktien wurden sogar wiederholt 5,5 Prozent ausgerichtet. Die Red.) Der Verwaltungsrat wird in gegebener Zeit den Obligationären zur Regelung der rückständigen Zinsen unter voller Wahrung der Interessen der Obligationäre geeignete Vorschläge unterbreiten.

Kartoffelpreise. Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement hat, gestützt auf den Bundesratsbeschluss vom 14. Juli betreffend das Verbot des Kartoffelaufkaufs, und die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln, verfügt: 1. Die Höchstpreise für Frühkartoffeln sind bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: a) beim Verkauf von mindestens 50 Kilo auf 22 Cts. das Kilo ohne Sack franko Bahnstation oder Wohnhaus des Empfängers; b) beim Verkauf unter 50 Kilo auf 27 Cts. das Kilo. 2. Die kantonalen und Gemeindebehörden sind für ihr Gebiet ermächtigt a) für alle Kartoffeln die Preise entsprechend niedriger anzusetzen, b) die in Artikel 1 a und b angesetzten Preise sind je nach örtlichen Verhältnissen bis zu 5 Cts. höher zu setzen oder niedriger, und c) für eingeführte neue Kartoffeln, wenn diese nachgewiesenermassen teurer als die Höchstpreise zu stehen kommen, die in Artikel 1 festgesetzten Preise zu erhöhen. Diese Bestimmungen treten am 18. Juli in Kraft.

Verkehrswesen.

Automobilverkehr Gunten-Sigriswil. In Sigriswil wurde unter der Firma Automobilverkehr A.-G. Sigriswil-Gunten mit einem Grundkapital von 30,000 Fr. eine Aktiengesellschaft gegründet zum Zwecke regelmässiger Automobilfahrten Gunten-Sigriswil-Gunten.

Automobilspport. Im Schweiz. Automobilgenosseverein sind im Mai 1916 auf der Strasse ganze 12 Motorfahrzeuge gegenüber 37 und 925 im Mai der Vorjahrs ins Laufen gekommen. Die Zahlen für die fünf ersten Monate der letzten drei Jahre stellen sich wie folgt: 55, 108 und 2151.

Pilatus-Bahn. Mit der bevorstehenden Eröffnung der Bahn Brienz-Interlaken-Ost tritt eine seit langem angestrebte Verkehrserleichterung in Kraft, nämlich die wahlweise Gültigkeit für die gewöhnlichen Billette auf der Strecke Luzern-Alpnachstad. Diese schätzenswerte Neuerung hat ganz spezielle Bedeutung für die Passagiere der Pilatus-Bahn, die nun mit den in Luzern gelösten Retourbillets in Alpnachstad nach freiem Ermessen Schiff oder Bahn zur Rückfahrt benutzen können.

Automobilklub Basel-Oberbach. Für den Verkehr zwischen dem Bundesbahnhof in Basel und der Schweizerzeme bei Leopoldshöhe und umgekehrt nach einem bestimmten Fahrplan hat die Automobilgesellschaft Soller A.-G. in Basel um eine Konzessionierung nachgesucht. Damit soll ab 1. August ein regelmässiger Anschlussdienst an diese Stationen, die in Leopoldshöhe und Basel eintrifften und abgehen, in Betrieb gesetzt werden für festen Taxe von zwei Franken pro Person und Fahrt und 50 Cts. pro Gepäckstück über 10 Kilo.

Fremdenfrequenz.

Bern. Laut Mitteilung des Verkehrsvereins Bern verzeichneten die stadtbürgerlichen Gasthöfe im Monat Juni 1916 9106 Personen (1915: 7654). Davon entfallen auf die Schweiz 6604, Deutschland 588, Frankreich 592, Oesterreich 153, Russland 142, England 95, Amerika 165, andere Länder 767.

Handelsregister.

Kurort Schwefelbad A.-G. in Pfaffeyen. Diese Anfang 1916 gegründete Aktiengesellschaft bezweckt Ankauf und Betrieb der Kuranstalt Schwefelbad, nebst den dazu gehörenden Quellen, Wäldungen und Kulturland. Das Gesellschaftskapital beträgt 50,000 Fr. Präsident des Verwaltungsrates ist Herr Peter Ofner, Grossrat, von und in Pfaffeyen; Vizepräsident Herr Christ. Grünig, von Burgstein, in Biel; Sekretär Hr. Peter Thalman, Gemeindefreiber, von und in Pfaffeyen.

Totentafel.

Herr D. Candrian †. In Glion ob Montreux starb nach längerem Leiden im Alter von 42 Jahren Herr Dominic Candrian, Besitzer von Hotel Victoria daselbst und von Privat-Hotel Candrian in Walldhaus-Flims. Gebürtig von Sagens im Bündner Oberland, machte er an der Kantonschule in Chur einen Teil der Handelsschule in Neuchâtel eine kaufmännischen Studien. Nachher widmete er sich ausschliesslich der Hotellerie und machte eine glänzende Karriere durch. In seinen jungen Jahren leitete er das Geschäft seiner Eltern, das alte Kurhaus Segnes in Walldhaus-Flims. Während einer Reihe von Jahren war er im Hotel Alhambra in Nizza und als Generaldirektor in Schuls Flitz. Dann kaufte er das Hotel Victoria in Glion, wo er sich mit seiner wachsenden Familie niederliess. Raslos arbeitete er an der inneren Ausbesserung seines Hauses in Glion und erbaute während der Winterferien in Walldhaus-Flims daselbst mehrere vornehme Villen und das stattliche Privat-Hotel. Ein Mann von goldenem Charakter und gründlichen Fachkenntnissen, war er immer mit Rat und Tat bereit, wenn es galt, ein gutes Werk zu stiften und zu fördern. Darum hatte er auch zahlreiche Freunde, die ihn aufrichtig liebten und verehrten. Allgemein ist die Trauer und innig die Teilnahme für seine Familie, die allzfrüh einen so herzensguten und treuberechtigten Vater verlor. Sein Andenken bleibt unauslöschlich.

Literatur.

Zwanzig Originalzeichnungen vom Thunersee nennt sich eine Serie von Ansichtskarten, die der Maler U. W. Zürcher herausgibt und bei der Firma Kümmerly & Frey hat drucken lassen. Der Künstler, der sein ständiges Domizil in Ringoldswil aufgeschlagen hat, hat mit glücklichem Griff reizende Landschaften und Dorfbilder auf den Stein gezeichnet. Die vielen Freunde des Thunersees werden erfreut sein, neben den landläufigen Ansichten nun diese Künstlerkarten als Erinnerung erwerben zu können.

Stätten. Eine Frühlingsreise von Dr. Walter Keller. Basel, 101 Seiten mit 38 Illustrationen und 1 Karte. Preis 3 Fr. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich. — In dem hübsch ausgestatteten Büchlein geleitet uns der Verfasser zuerst nach Palermo und zeigt uns an dessen Kirchen, Palästen, Villen und Prachtstätten den Einfluss morgenländischer und abendländischer Kultur. Dann führt er uns durchs Innere Siziliens zu den alten Griechen- und Römerstädten Segesta und Selinunt, Girgenti und Syrakus mit ihren teilweise trefflich erhaltenen Bauwerken und Tempeln aus der besten Zeit dorischer Kunst. Und man spürt es: Ueber ihnen liegt der Sonnenanzug hellenischen Geistes. Hierauf geht die Fahrt weiter über Catania an dem feuerbesengten Aetna und märchenhaft schönen Meeresküsten vorbei nach den hängenden Rosenbüschen von Taormina und Taormina Mare, ausruhen in diesem Glücks- und Sonnenwinkel, dem lieblichsten Städtchen von ganz Sizilien. Kaum ein Buch ist so warm und fesselnd geschrieben. Das allerliebste Titelblatt, wie auch die Bilder sind auf's sorgfältigste nach künstlerischen Gesichtspunkten ausgewählt. Man fühlt sich bedeckt von dem Sonnenanzug und der Heiterkeit des Südens, die aus ihnen uns entgegenstrahlt. So ist es uns an Hand dieses hübschen Buches, dem noch ein Kärtchen beigegeben ist, möglich, eine reizvolle Fahrt durch diese prächtige Mittelmeerinsel zu unternehmen und die interessante Reise im Geiste mitzuerleben.

Warnungstafel.

Gesucht wird wegen Nichtbezahlung der Hotelrechnung, der nachstehend beschriebene **Carillo de Albornoze Gerardo**, von Lima, Peru, Student, Alter 23—25 Jahre, schwarze Haare, glattes Gesicht, kleine schwächliche Erscheinung, spricht gut französisch. Bei Ermittlung wolle man ihn durch die nächste Polizeistation verhaften lassen. Die Schweiz. Polizei sucht ihn schon längere Zeit. Dem Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins ist von der Verhaftung gefl. sofort Nachricht zu geben.

Ab Oktober sucht routinierter Schweizer **Hotelier und Restaurateur**, 30-jährig, Korrespondent in 4 Sprachen, Position. Gefl. Offerten an **Postfach 16978, Lugano.** (201)

Preise der wichtigsten Lebensmittel und anderer Bedarfsartikel im April 1916.

(Gesammelt und zusammengestellt vom Statistischen Amt des Kantons Basel-Stadt.)

| Gemeinden | Fleischsorten | | | | | Milch, Butter und Käse | | | | | Brot | | Eier | | Kartoffeln | | Brennholz | | | |
|-------------------|-----------------------------|---------------------------|-----------------|---------------------|----------------------|------------------------|-----------|------------------|---------------------------|---------------------|---------------|------------------|-------------------|------------------|-------------|--------------|-----------------|-----------------|-------------|------------|
| | Ochsenfleisch m. Knochen | Kalbfleisch m. Knochen | Schweinefleisch | Speck geräuchert | Schweine- schmalz | Nieren- fett | Vollmilch | Tafel- butter | Süsse Butter in Ballen | Emmentaler- käse | Voll- brot | Schwarz- brot | ein- heimische | im- portierte | I. Qualität | II. Qualität | Tannen- holz | Buchen- holz | | |
| | 1/2 kg. | 1/2 kg. | 1/2 kg. | 1/2 kg. | 1/2 kg. | 1/2 kg. | per Liter | 1/2 kg. | 1/2 kg. | 1/2 kg. | 1/2 kg. | per Stüke | per Stüke | 1/2 kg. | 50 kg. | 1/2 kg. | 50 kg. | 1 St. | 1 St. | |
| Aaran | 1.30 | 1.60 | 1.60 | 2.— | 1.80 | 1.90 | 95 | 2.90 | 2.30 | 1.30 | 95 | — | 14—15 | 14 | 10 | — | — | 18.50 | 21.— | |
| Altdorf | 1.80 | 1.60 | 1.60 | 1.80 | 1.50 | 1.20 | 23 | 2.50 | 2.05—2.10 | 1.30 | 95 | — | 16 | 14 | 9 | 8.25 | — | — | 17.50 | |
| Basel | 1.35 | 1.60 | 1.80 | 1.85 | 1.40 | 1.— | 26 | 2.40 | 2.20 | 1.40 | 25 1/2 | — | 15 | 14 | 10—12 1/2 | 10—11.50 | 9 | 9.25 | — | — |
| Bern | 1.80 | 1.30 | 1.60—1.80 | 1.50 | 1.60 | 1.10—1.20 | 26 | 2.40 | 2.30 | 1.30—1.40 | 25 | — | 15 | — | 9 | 9—9.50 | 8 | 8.— | 16.70 | 23.35—24.— |
| Biel | 1.10—1.30 | 1.30—1.40 | 1.70 | 1.80 | 1.— | 1.10—1.30 | 24 | 2.50 | 2.30 | 1.30—1.40 | 25 | — | 13 1/2—14 | — | 11 | 9.50—10.— | 10 | 9.60 | 18.— | 23.— |
| Le Chaux-de-Fonds | 1.30 | 1.40 | 1.80 | 1.80 | 1.60 | 1.20 | 23 | 2.50 | 2.30 | 1.30 | 25 | — | 15 | 14 | 12 | 11.— | — | — | 17.50 | 19.50 |
| Chur | 1.45 | 1.50 | 1.50 | 1.80 | 1.60 | 1.30 | 26 | 2.30 | 2.40 | 1.10 | 25 | — | 17 | 15 | 11 | 10.— | — | — | 14.70 | 16.70 |
| Frauenfeld | 1.30 | 1.60 | 1.60 | 1.90 | 1.50 | 1.— | 23 | 2.40 | 2.20 | 1.30 | 26 | — | 14 | 14 | 12 | 10.— | — | — | 14.50 | 17.— |
| Fribourg | 1.15—1.30 | 1.50—1.80 | 1.60—1.70 | 1.90—2.— | 1.60 | 1.20 | 25 | 2.40 | 2.— | 1.40 | 26 | — | 12 | — | — | 11.20—12.00 | — | 9.— | 16.— | 20.— |
| Genève | 1.20 | 1.70—1.80 | 1.80 | 2.— | 1.50 | 80 | 26 | 2.50 | 2.20 | 1.40 | 26 | — | 17 1/2 | — | 15 | 15.— | 12 1/2 | 11.— | 24.— | 24.— |
| Glarus | 1.40 | 1.60 | 1.70 | 1.80—2.— | 1.70 | 80 | 24—26 | 2.50—2.40 | 2.10—2.30 | 1.30 | 27—28 | — | 16—17 | 14—15 | 12—13 | 11—11.50 | 10 | 9.50—10.— | 10.70—12.35 | 16.—17.30 |
| Herraus | 1.40 | 1.30 | 1.60 | 1.80 | 1.50 | 1.20 | 25 | 2.20 | 2.10 | 1.30 | 25 1/2 | — | 14—16 | 12—14 | 12 1/2 | 10—11.— | — | — | 21.— | 28.— |
| Lausane | 1.30 | 1.60 | 1.75 | 1.45 | 1.55 | 1.— | 25 | 2.30 | 2.20 | 1.40 | 26 | — | 14 | — | — | 9.— | — | — | 23.— | 26.— |
| Liestal | 1.30 | 1.40—1.50 | 1.50 | 1.75—2.— | 1.45—1.50 | 90—1.— | 24 | 2.50 | 2.40 | 1.25—1.40 | 26 | — | 15 | 13 | 10—12 1/2 | 9.— | — | — | 17.— | 20.— |
| La Locle | 1.30 | 1.40 | 1.80 | 2.— | 1.90 | 1.30 | 23—24 | 2.40 | — | 1.30 | 25 | — | 15 | — | — | 12.— | — | — | 16.— | 21.50 |
| Lugano | 1.40 | 1.40 | 1.60 | 2.— | 1.60 | 1.20 | 26 | 2.50 | 2.40 | 1.50 | 26 1/2—28 | — | 16 | 14 | 15 | 14 | 13 | 12.— | — | — |
| Luzern | 1.40 | 1.60 | 1.80 | 1.90 | 1.60 | 1.30 | 25 | 2.40 | 2.20 | 1.40 | 26—27 | — | 13 | 13 | 11 | 10—11 | 9.— | — | 19.— | 18.50 |
| Neuchâtel | 1.50 | 1.60 | 1.80 | 2.— | 1.70 | 1.30 | 25—26 | 2.40 | 2.25 | 1.30 | 25 | — | 14 | — | 13 1/2 | 11.— | — | — | 17.50 | 20.50 |
| Sarnen | 1.— | 1.20 | 1.40—1.50 | 1.80 | 1.50 | 1.10—1.20 | 24 | 2.20 | 2.10 | 1.30 | 26 | — | 13 | 13 | 12 | 11.— | — | — | 12.— | 13.— |
| Schaffhausen | 1.30 | 1.40—1.60 | 1.60—1.70 | 1.80—2.— | 1.60—1.70 | 1.— | 24 | 2.40—2.50 | 2.25—2.30 | 1.30—1.40 | 25 1/2—27 | — | 15—17 | 14—15 | 10 | 9.50 | 7 1/2 | 7.50 | 16.— | 23.— |
| Schwyz | 1.30 | 1.50 | 1.50 | 1.60 | 1.40 | 1.— | 23 | 2.40 | 2.20 | 1.30 | 26 | — | 14 | — | 11 | 10.— | — | — | 14.— | 17.— |
| Sitten | 1.30 | 1.30 | 1.60 | 1.80 | 1.50 | 1.— | 27 | 2.30 | 2.20 | 1.30 | 27 | — | 14 | — | — | 9.— | — | — | — | — |
| Solothurn | 1.20 | 1.30—1.60 | 1.40 | 1.80 | 1.70 | 1.30 | 25 | 2.50 | 2.30 | 1.30—1.40 | 25 | — | 14—15 | 13 | — | — | — | — | — | — |
| St. Gallen | 1.50 | 1.70 | 1.70 | 1.90 | 1.50—1.60 | 1.— | 26 | 2.30—2.40 | 2.10—2.40 | 1.30—1.40 | 25—27 | — | 14—16 | 14—15 | 12 1/2—15 | 12 | 9 | 8.— | 21.— | 23.— |
| St. Imier | 1.— | 1.10 | 1.30—1.40 | 1.80 | 1.80 | 1.— | 24 | 2.40 | 2.30 | 1.30—1.40 | 24—25 | — | 14—17 | — | 10 | 10.— | — | — | 13.50 | 18.50 |
| Tevoy | 1.30 | 1.40 | 1.60 | 1.80 | 1.60 | 1.10 | 25—26 | 2.40 | 2.20 | 1.30—1.30 | 27 | — | 12—15 | — | 10 | 9.— | — | — | 19.— | 21.— |
| Winterthur | 1.35 | 1.40—1.60 | 1.60 | 1.80 | 1.60 | 1.25 | 24 | 2.30 | 2.20 | 1.30 | 25 | — | 12—15 | 12 | 11 | 10 | 9.— | — | — | — |
| Yverdon | 1.35 | 1.40 | 1.60 | 1.80 | 1.60 | 1.25 | 24 | 2.30 | 2.20 | 1.30 | 25 | — | 12—15 | 12 | 11 | 10 | 9.— | — | — | — |
| Zürich | 1.30 | 1.70 | 1.60 | 1.80 | 1.60 | 1.25 | 26 | 2.40—2.50 | 2.20 | 1.30 | 25 | — | 15—18 | 14—16 | 11—14 | 10.50—11.— | 8 | 8.— | 23.— | 25.— |
| Zug | 1.30 | 1.60 | 1.60 | 1.90 | 1.50 | 1.10 | 25 | 2.40 | 2.20 | 1.30 | 27 1/2 | — | 15 | 18 | 12 | 12.— | 11 | 10.— | 19.— | 20.— |

Prima Veltliner Weine

in Flaschen und Gebinden liefert Lorenz Gredig PONTRESINA

Hotel- & Restaurant-Buchführung

Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung nach dem bewährten System durch Unterrichtsbücher. Hunderte von Anerkennungsproben. Garantierte Erfolge. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richtige auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordne verlässliche Bücher. Gehe auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte (10)

Bei Lugano

15 Minuten vom Bahnhof, in Prachtanlage, mit 10,000 m² eigenem Park-Garten, Elektrisch, Wasser, ist eine einfache

Kleinere Pension
(19/18 Betten) zu verkaufen.
O. Schlatter, Zürich I,
Bahnhofstr. 40 (J/171) (o. F. 249)

Küchenchef

Erläutert, militärfrei, in französischer Küche sehr bewandert und in Besitz von prima Zeugnissen vom In- und Ausland, sucht in nur erstklassiger, Haube Stellung. Gef. Anerbieten befordert unter M. H. 4584
Rudolf Mosse, München. (473)

Genf-Lausanne.

Einige sehr gut arbeitende, moderne Pensionen, sind gegenwärtig zu vorteilhaften Bedingungen, bei kleiner Anzahlung abzugeben. Anfragen an das „Hotel-Office“ in Genf, 4, Rue Félicité. (415)

Ab Mitte Oktober sucht

routinierter, erfahrener Hotelfachmann

Direktor-Stelle
oder andern leitenden Posten, bei beschiedenen Ansprüchen. Prima Referenzen. Gef. Offerten unter Chiffre Z. F. 3231 befordert die Annoncen-Exp. **Rudolf Mosse, Zürich**, Limmatquai 34. (447)

WER

Beleuchtungs- oder Heizungs-Anlagen od. Closet-Einrichtungen in Hotels, Pensionen oder Kur-Anstalten besorgt, inseriert mit Erfolg in der in Basel erscheinenden

HOTEL-REVUE
Offizielles Organ des Schweizer Hotelier-Vereins

Reise- u. Passagebureau

an 2 wichtigsten Schweizerstädten etabliert sucht Verbindungen mit bedeutenden Etablissements

zwecks Propaganda und Acquisition für dieselben. Mitteilungen erbeten unter „Propaganda“ Z. O. 3189 an die Annoncen-Exp. **Rudolf Mosse, Zürich.** (444)

Für das altbekannte

Kurhaus Alpenzeiger

in Aarau

dem schönsten Punkt der Stadt, in unmittelbarer Waldnähe, junge, nur ganz tüchtige Wirtsleute gesucht.

Das gesamte Hotel- und Wirtschaftsinventar, sowie der ganze Wiesen- und Obstertrag (zirka 7 Juch vorzügliches Kulturland) werden mitverpachtet.

Das Wirtschaftsgebäude selbst, mit geräumigen Restaurationsmöglichkeiten und Fremdenzimmern, wird vor definitiver Übergabe modern in Stand gestellt.

Event. Interessenten belieben sich für Auskunfts-erteilung zu wenden an

Paul Staehelin, Villa Kirschgarten, Aarau. (458)

Trotz enormem Aufschlag verkaufe Schmierseife

weiss, à 65 Cts. per Kilo, franco Nachnahme; gute Qualität, in Kübeln von 40 und 70 Kg. (313)

Schmierseifenfabrik Dübendorf (Zürich).

Kaufe:

Fass- u. Flaschenkorke, gebraucht;
Weinsteln;
Hefe, flüssig u. getrocknet; Destillationsrückstand, getrocknet. (441)
J. Halbheer, Wald (Zürich).

Zürcher & Zollikofer

toile étamine



guipure tulle (104)
ST-GALL.

Zu übergeben

in Genf, wegen Mobilmachung, **Grosse Bierwirtschafts-Restaurant**

im Hauptviertel der Stadt gelegen. Grosser Vertrieb von bekannten Bieren; monatlicher Umsatz vor dem Krieg (durch die Buchhaltung nachweisbar) Fr. 10,000. Durchaus sicheres, rentables Geschäft. Nötige Anlage Fr. 65,000.
Für jede weitere Auskunft und Verhandlung wende man sich an Herrn **Emile Maendly**, arbitre de commerce, Rue du Port Franc 4, in Genf. (450)

MAISON FONDÉE EN 1826

SWISS CHAMPAGNE
Berne 1914
Médaille d'or avec Félicitations du Jury



MAULER & CIE
au Prieuré St-Pierre
MOTIERS-TRAVERS

Zeugnis-Abschriften besorgt die (416)
Hotel-Buchhandlung Saanen (M. O. B.), Schweiz.

Direktor sucht Stelle.

verheiratet, 37 Jahre alt, Derselbe hatte bereits Direktionsstellen in ersten Häusern des In- und Auslandes, zuletzt in einem führenden Hotel Frankreichs, inne. Prima Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre Z. W. 3272 befordert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich**, Limmatquai 34. (459)

Leere, gebrauchte Champagner-Flaschen

kaufen so lange Bedarf
Friederich, Hauert & Hännli, Grossaffoltern :: Telephone 320.
St. Suberg (Bern).

Konditionen: Fr. - 15 p. Stück ab Schweizer Teilbahnstation. Kisten und Fässen werden franko retour geschickt. Zahlung prompt, nach Verifikation der Sendungen. Zwei halbe Flaschen werden als eine ganze berechnet. (359)

Solange Vorrat, sind wir Abgeber von so gut wie neuen Gelegenheits-Maschinen

„van Berkel's Patent“, Holland zum Schneiden von warmem und kaltem Fleisch, zum Preise von nur Fr. 490.— Montage und Instruktion inbegriffen. Garantie 5 Jahre. Lieferung franko. Kostenlose Demonstration in der ganzen Schweiz, ohne jede Verbindlichkeit. (457)
Ausstellungsraum, Schweiz. A.-G. „van Berkel's Patent“
Waldplatz 1, Zürich.
Telegramm-Adresse: Berkel-Zürich. * Telephone No. 10793.



NEUCHATEL PERRIER
SAINT-BLAISE
HORS CONCOURS
MEMBRE DU JURY
BERNE 1914.
(329)

Veltliner Weine

offen und in Flaschen, offerieren in feinen, gepflegten Sorten, aus besten Lagen
Meyer & Cie., Chur.
Muster stehen zu Diensten.



Hotel-Prospekte
Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm
Telephon 2511 · Basel · Leonhardstrasse 10

Erste und älteste Schweizer Marke
Prospekte, Muster und Bar-Rezepte gratis auf Verlangen
Iva General-Agentur
Erlachstr. 5 BERN Erlachstr. 5 (163)




Saurer

Beatenberg 1150 Meter über Meer.
Grand Hotel u. Kuranstalt Viktoria.
Verkauf event. Verpachtung.
Bei Verpachtung ohne Pachtzins während des Krieges.
Haus I. Ranges, in zentraler und schönster Lage Beatenbergs. 320 Betten, gedeckte Verbindung zwischen Hotel und Kuranstalt. 2 Tennis, Wald, Quellen, schattige Terrassen, grosse Parkanlagen, Ländereien und Dependancen. Das ganze auch sehr geeignet als Sanatorium oder grössere Erziehungsanstalt. Näheres durch den Besitzer **Fréd. Weber, Hôtel de la Paix, Genf.** (426)

Garantiert reine Tafel-Oliven-Oele Speise-Oele

do. Boden- u. Linoleum-Wichse, weiss und gelb empfiehlt zu billigsten Tagespreisen (315)
Sylvester Schaffhauser, Gossau (St. Gallen.)

Confiserie- u. Biscuitfabrik J. Arni, Lyss
empfiehlt Hotels, Restaurants u. Buffets ihr grosses Assortiment in den feinsten **BISCUITS**
Spezialität „HOTELMISCHUNG“
Probefüchsen à 4 Kilos, per Kilo Fr. 3.30. (37)
Feinster Kunst-Tafelhonig in Kesseln von 30 Kg., zu Fr. 1.40 per Kilo.

Ménage hôtelier

très expérimenté dans toutes les parties, cherche pour Septembre **Direction d'hôtel.**
Accepterait évent. aussi la location d'une bonne maison.
Eorire à T. R., Ecole hôtelière, Cour-Lausanne. (430)

WEINHANDLUNG LENDI & Co., St. Gallen u. Chur

liefern die besten (451)
Veltliner Flaschenweine, Tiroler Spezial, St. Magdalena, Malanser Eigenbau, Maienfelder, Churer Beerli.
Landesausstellung in Bern 1914: Für Bündler Rheil.-weine **Goldene Medaille.**

DIREKTOR

in allen Teilen sehr erfahren, arbeitslustig, mit vorzüglichen internationalen Verbindungen, sucht auf Neujahr verantwortliche Direktion mit Kautions. Würde sich auch an entwicklungs-fähigem Unternehmen beteiligen. Offerten unter Chiffre Z. G. 2307 befordert die Annoncen-Exp. **Rudolf Mosse, Zürich**, Limmatquai 34. (311)

Gérant für

Café-Restaurant oder Hotel

guter Disponent und Arrangeur, augenblicklich noch in ungekündigter Stellung als Direktor eines grossen Restaurant, **sucht sich zu verändern.** (456)
Offerten unter Chiffre Z. C. 3303 befordert die Annoncen-Exp. **Rudolf Mosse, Zürich**, Limmatquai 34.

Hotelier-Restaurateur

sprachgewandt, in allen Teilen der Hotel- und Restaurationsbranche erfahren, **sucht ab September passenden Posten**, event. mit ebenso fachlich tüchtiger Frau. Gef. Offerten erbeten unter Chiffre Z. S. 3268 befordert die Annoncen-Exp. **Rudolf Mosse, Zürich**, Limmatquai 34. (449)

Directeur, Suisse, très expérimenté, avec relations internationales,
cherche situation

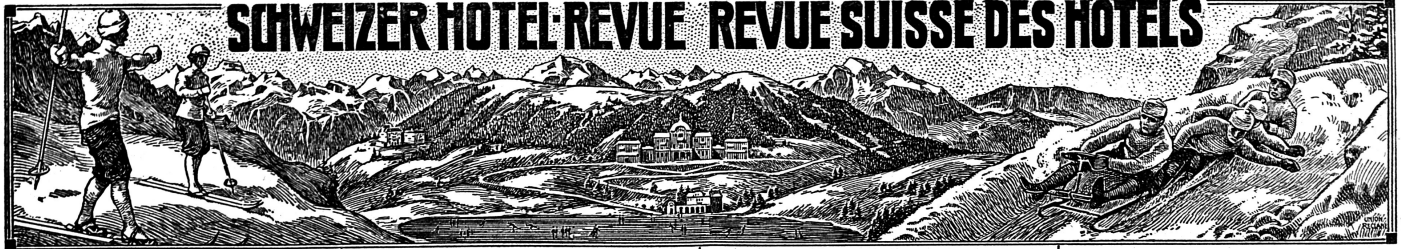
comme **Directeur, Chef de réception** Bl. 5848 opt.
ou comme remplaçant. Ecrire sous chiffre B. G. 5848 à l'Agence de publicité **Rudolf Mosse, Bâle.**

Bureau de Placement Central de l'Union Ganymed, Genève

Telephon Nr. 1958 Rue des Pâquis 2 Telegramm: Ganymed Genève
empfiehlt und sucht stets tüchtiges Personal beiderlei Geschlechts für Hotel und Restaurant.

Man spart

Kosten, Zeit u. Arbeit
durch Benutzung unserer Annoncen-Expedition, selbst wenn es sich nur um eine Gelegenheits-Anzeige, ein Gesuch oder ein Angebot handelt, das in einer oder mehreren Zeitungen veröffentlicht werden soll.
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Zürich
Limmatquai 34
Basel
Aeschenvorstadt 50
Telephon Nr. 659
Telephon Nr. 2364



Nouvelles de la Société.

Avis concernant les droits d'auteur.

En nous référant aux publications sur cette question, parue récemment à plusieurs reprises dans l'organe social, nous informons les sociétaires que le différend avec la Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique à Paris est liquidé maintenant et que plus rien ne s'oppose au versement des droits d'auteur échus à l'agent général de cette Société, Mr. C. Turlet, Beumdenfeldstrasse 7, à Berne.

Au terme de la convention de faveur conclue le 1er Septembre 1913 avec la Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique, une liste des établissements possédant un orchestre permanent, doit être dressée au printemps de chaque année.

En conséquence, nos honorables sociétaires sont vivement priés de faire connaître à notre Bureau central, par retour du courrier, au plus tard jusqu'à la fin de ce mois, le nombre des musiciens engagés ou dont l'engagement est prévu pour le service de leur orchestre.

Sont astreints à livrer ces indications:

1° tous les sociétaires qui, pendant la saison, soit seuls ou ensuite d'arrangements avec d'autres hôtels ou Sociétés locales, occupent un orchestre permanent et n'ont pas encore conclu de contrat avec l'agent de la Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique pour obtenir l'autorisation nécessaire en vue de l'exécution publique d'œuvres musicales;

2° tous les sociétaires possédant un contrat particulier conclu avec l'agent de la Société des Auteurs, etc., mais dont le nombre des musiciens a subi cette année un changement ou qui auraient renoncé pour l'avenir à avoir un orchestre permanent.

Sur demande à adresser au Bureau central, tout sociétaire recevra un exemplaire de la Convention conclue entre la Société des Auteurs, Compositeurs et Editeurs de musique et la Société Suisse des Hôtelières.

Tarasp, le 21 Juillet 1916.

Au nom du Comité

Le président:

Dr O. Töndury.

AVIS

Ecole professionnelle

de la

Société Suisse des Hôtelières à Cour-Lausanne.

Fondée en 1892.

Ouverture des cours:

- a) Cours général professionnel, durée 8 mois, pour élèves internes du sexe masculin, ouverture 15 Septembre;
- b) Cours de cuisine, durée 4 mois, pour élèves des deux sexes, ouverture 15 Septembre;
- c) Cours supérieur (académie hôtelière), durée 6 mois, pour élèves des deux sexes, ouverture 15 Octobre.

Pour renseignements et plans d'étude s'adresser à la

Direction de

l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

La responsabilité de l'hôtelier.

La première chambre civile du tribunal fédéral a eu, il y a quelques mois, à s'occuper d'une réclamation en dommages et intérêts motivée par lésion corporelle résultant de l'emploi d'un ascenseur. Cette réclamation était de nature à soulever l'intérêt général, donc aussi celui des cercles hôteliers, et elle mérite par conséquent d'être appréciée dans ce journal. Voici l'état des faits tel qu'il est tenu dans la demande:

La demanderesse était en pension depuis le mois d'août 1911 dans un hôtel à B... Elle occupait une chambre au deuxième étage et elle s'appropriait le 2 Avril 1912 à descendre au rez-de-chaussée par l'ascenseur quand elle rencontra dans le corridor une sommelière.

Elle échangea avec elle quelques mots au cours desquels elle appuya sur le bouton qui servait à actionner la cabine de l'ascenseur. Ce faisant, elle tenait dans sa main la porte qui fermait la cage de l'appareil et, le colloque terminé, elle ouvrit cette porte pour s'introduire dans la cabine. Elle remarqua trop tard que celle-ci n'était par parvenue au deuxième étage et elle tomba dans le vide. Une fois partiellement rétablie, elle se basa sur l'article 58 du code des obligations pour poursuivre le propriétaire et, après la mise en faillite de celui-ci, la masse de la faillite en paiement de 22,500 francs comme indemnité pour préjudice causé à l'exercice de sa profession et aussi pour préjudice d'ordre non économique, soit réparation pour souffrances éprouvées et pour remboursement de frais de médecin et d'hôpital. L'hôtelier contesta qu'il y eût pour lui obligation à indemnité et pour cela il fit valoir qu'il y avait eu faute personnelle, à savoir négligence, de la demanderesse. Et effectivement, la demande ne fut reçue par l'instance cantonale que pour un montant de 3,924 francs, ce qui provoqua de la part des deux plaideurs un recours au tribunal fédéral.

La première chambre du tribunal fédéral examina d'abord la question de savoir si dans le présent cas les présuppositions de l'article, 58 du code des obligations étaient existantes. Cet article dit: «le propriétaire d'un bâtiment ou de tout autre ouvrage est responsable du dommage causé par le défaut d'entretien ou par le vice de la construction». La question fut tranchée dans l'affirmative et cela pour les motifs suivants:

L'ascenseur impliqué doit être regardé comme ouvrage au sens de l'article invoqué. Comme il était laissé à la libre jouissance du public, il devait être pourvu de tous les moyens de sécurité fournis par la technique actuelle de façon que les personnes qui l'employaient fussent garanties contre les accidents. Or parmi ces dispositifs existe celui par lequel la porte d'accès d'un palier d'étage ne peut être ouverte que si la cabine se trouve à niveau de ce palier et si le risque est ainsi exclu qu'une personne voulant entrer dans la cabine tombe dans la cage de l'appareil. Le système adopté dans le dit bâtiment à la prétention de parer à ce danger, comme cela résulte des explications réelles de l'instance inférieure. Si le dit système eût été incapable d'atteindre normalement ce but, malgré un fonctionnement régulier de toutes les parties constitutives de l'installation de l'ascenseur, on aurait à faire, d'après l'article précité, à une construction ne satisfaisant pas aux exigences de la sécurité et par conséquent «vicieuse». Mais si le système, comme tel, n'est pas incriminé — ce que, dans la présente contestation, on peut admettre — il faut attribuer l'accident à un «entretien défectueux» au sens de l'article susmentionné. Si l'ascenseur avait fonctionné normalement, la demanderesse n'eût pas pu ouvrir la porte d'étage sans se trouver à la seconde même en face de la cabine. S'il n'en a pas été ainsi, la chose ne peut avoir été causée que par un défaut de fonctionnement (défectuosité des contacts électriques). Que la demanderesse ait causé elle-même cette défectuosité est chose exclue, d'après le dossier. Au dire, il est vrai, de la partie adverse, la demanderesse, qui par sa pression sur le bouton électrique avait fait monter la cabine, eut une conversation avec la sommelière, tout en tenant très peu ouvert le loquet de la porte d'accès, de sorte que le contact a persisté et que pendant ce temps la cabine a pu être appelée au premier étage par quelqu'un d'autre. Mais il n'y a là aucune charge pour la demanderesse et l'on est bien plutôt en présence d'un défaut de construction, la sécurité exigeant que sitôt que la porte, même à peine ouverte, est hors de la serrure, la cabine ne puisse plus être actionnée avant une nouvelle fermeture.

Si donc le tribunal fédéral a considéré en principe comme établie la responsabilité au sens de l'article 58, il n'a pas pu nier par contre une faute aussi du côté de la demanderesse. Le fait, il est vrai, que celle-ci avait pu ouvrir la porte d'accès dans la cabine avait dû éveiller en elle l'idée qu'elle pouvait sans autre pénétrer dans l'appareil et cette idée était de nature à l'engager involontairement à avancer. Elle usait depuis plusieurs mois, en effet, de l'ascenseur et elle avait toujours trouvé la cabine stationnée devant elle en même temps qu'elle ouvrait la porte. Mais il y avait certains dispositifs de sûreté que le juge ne peut pas laisser hors considération et qui avaient précisément pour but de prévenir les gens contre l'utilisation de la cabine au cas où celle-ci, contrairement à leur attente, ne se trouverait pas rangée à la porte de l'étage. Comme l'instance inférieure l'a démontré, la

cabine s'éclairait automatiquement par le fait de l'ouverture de la porte donnant sur la cage de l'ascenseur et il y a à côté du bouton à pression, servant à l'appel de la cabine, encore une seconde lampe qui se met automatiquement aussi à brûler dès qu'ensuite de la pression sur le bouton la cabine se met en mouvement et qui, à l'arrivée de celle-ci à l'étage demandé, s'éteint de nouveau automatiquement. Le juge inférieur part donc de cette idée que ces lampes ont parfaitement fonctionné au moment de l'accident et il déclare de plus qu'il y a une différence importante quand la cabine est éclairée ou quand seule la teinte des parois crépies en blanc éclaire légèrement la cage vide de l'appareil. Or ce point-là est extrêmement important pour juger le différend, car sur la base de ces prévisions il peut être dit qu'étant donné la réflexion exigible d'une personne qui va employer un ascenseur la non-apparition de l'éclairage au moment où elle ouvrait la porte d'accès devait incontestablement attirer comme un signe de danger son attention et paralyser encore à temps sa décision d'accéder dans la cabine qu'elle présumait arrêtée devant elle, cela d'autant plus que pour entrer il fallait encore ouvrir la porte intérieure (celle de la cabine). D'après cela il y a donc lieu d'admettre que l'accident est dû à l'installation de l'ouvrage en même temps qu'à une faute personnelle de la demanderesse et les deux causes coefficients pèsent, juridiquement parlant, à peu près le même poids au point de vue du partage du préjudice, de sorte que le tribunal fédéral est d'accord avec la cour inférieure pour déclarer l'intimée responsable de la moitié du dommage.

Après cette mise au point juridiquement établie, le tribunal avait encore à examiner le calcul du dommage matériel qui avait été mesuré par l'instance cantonale dans les termes que voici: le gain réalisé jusqu'à ce moment par la demanderesse comme dame de maison se montait à 1200 francs, à quoi s'ajoute encore l'équivalent de la valeur de l'entretien soit 1200 francs. La perte de gain pendant 7 mois de 1912 a été de 100 %, soit de 1400 francs et pendant l'année 1913 de 70 %, soit de 1700 francs. Depuis 1913 il faut admettre une diminution de gain de 15 %, soit de 360 francs par an, pendant 13 ans. Calculer l'indemnisation pour toute la durée présumable de vie de la demanderesse, âgée lors de l'accident de 47 ans, n'est pas chose admissible, parce que, quoi qu'il en soit, son gain aurait baissé avec l'âge et aurait finalement cessé totalement. Le dommage entier, résultant de l'accident, s'élevé donc à une somme de fr. 6808.82, à quoi s'ajoute encore une somme reconnue de fr. 1039.95 pour remboursement de dépenses consécutives à l'accident. Sur ce chiffre total de fr. 7848.67 il revient à la demanderesse la moitié, soit fr. 3924.34, avec intérêts au 5 % depuis le jour de l'accident.

Cette évaluation de préjudice a été aussi faite sienné par le tribunal fédéral qui relève dans ses motifs que notamment le taux de 15 % pour diminution permanente de gain est contesté à tort par la demanderesse. Ce taux s'appuie sur l'avis médico-légal d'une personnalité compétente, contre les déductions de laquelle il n'y a rien à objecter du point de vue du droit fédéral. L'avis médical antérieur, obtenu d'un particulier par la demanderesse, concluait à un chiffre considérablement plus élevé, mais au dire des experts commis par le tribunal, la marche suivie depuis lors par le rétablissement de la demanderesse a été excellente. La demande de celle-ci, tendant à un complément d'enquête par ordonnance d'une expertise supérieure, doit donc être rejetée. Non moins injustifiée serait une modification du jugement dont appel basée sur le fait que l'indemnisation pour perte durable de gain n'a pas été adjugée pour la durée entière de vie présumable de la demanderesse. En effet en toute équité il faut reconnaître que la capacité de travail de la demanderesse est appelée à diminuer avec l'âge et que si l'on voulait admettre une perte de gain perpétuelle de 15 % pour la durée entière de vie présumable, on ne pourrait plus calculer ce 15 % sur la base du revenu total de 2400 francs encaissé jusqu'au moment de l'accident mais sur la base d'une somme plus petite qui tiennne compte de la diminution progressive.

Le tribunal est arrivé en outre à refuser l'attribution d'une somme d'argent pour préjudice d'ordre non économique, à savoir une indemnité pour souffrances endurées. Il a, avec le juge inférieur, estimé que l'accident est dû en partie à la faute de la demanderesse et que, partant, l'application de l'article 47

du code des obligations tendant au paiement d'une réparation pour lésion corporelle ne se justifiait pas.

Les recours des deux parties ont dû, en raison de ces considérants fort judicieux, être rejetés et le jugement de l'instance cantonale confirmé. Cet arrêt montre bien de nouveau avec quel sérieux le tribunal fédéral juge les affaires de responsabilité en matière d'accidents survenant dans des exploitations et quel intérêt considérable l'hôtelier a de soumettre régulièrement les installations techniques de sa maison à un soigneux contrôle. Un petit défaut de construction, une jambe de chaise en mauvais état, une vis mal serrée ou quel autre bêtise du même genre risquent parfois de causer un accident dont les conséquences peuvent se chiffrer pour l'hôtelier par des milliers et des milliers de francs. D'où cette conclusion qu'il faut vouer les plus grands soins à la tenue en bon état des installations techniques.

L'autre danger.

A l'occasion de la dernière assemblée générale on a beaucoup parlé de la situation critique que traverse actuellement l'industrie hôtelière et des moyens pour y remédier dans la mesure du possible. Je trouve cependant qu'on n'a pas suffisamment parlé d'une chose très importante, sur laquelle je m'étais déjà permis d'attirer l'attention: c'est la crise du personnel en général dont la pénurie se fait sentir déjà et qui s'accroîtra de plus en plus.

Aujourd'hui je parlerai principalement d'une classe d'employés extrêmement intéressante et dont la crise sera d'autant plus sérieuse pour notre industrie. J'entends les cuisiniers. En effet, il n'est pas possible d'improviser des cuisiniers comme on improvise des employés d'autres branches. Dans de nombreux pays, les cuisiniers commencent à faire défaut et on cherche à combler les vides par des cuisiniers suisses. Comme on les paye très largement, il n'est pas étonnant que les bons cuisiniers s'expatrient et entraînent avec eux de jeunes gens dont ils feront à leur tour d'excellents hommes de métier.

Il ne suffit pas que l'expose mes idées sur les moyens de remédier à cet état de chose. Je voudrais inviter toute personne qui s'intéresse à ce problème, à donner ici son avis à ce sujet. Pour ma part j'estime que le plus urgent c'est d'attirer dans cette branche le plus grand nombre possible de jeunes gens intelligents et de bonne instruction et de leur fournir l'occasion de faire un bon apprentissage théorique et pratique, afin d'en faire dans le plus bref délai possible des ouvriers (pas des chefs) qui puissent entrevoir une place honorable dans la société humaine.

La situation des cuisiniers laisse à désirer dans bien des endroits et il faut commencer par l'améliorer. Dans bien des maisons on ne se rend pas compte de l'importance et du rôle du chef de cuisine. Pour beaucoup il est le bouc émissaire, celui auquel incombe la cause de tout ce qui n'est pas comme cela devrait être. On oublie qu'il se trouve à la place la plus difficile à remplir, la plus ingrate et qu'il mérite davantage d'encouragements que d'autres employés. On oublie qu'une maison doit vivre par sa cuisine et non mourir par elle, comme c'est trop souvent le cas pour celles où l'on n'a pas compris le rôle du chef. C'est précisément dans ces maisons qu'on croit pouvoir souvent improviser un chef, comme on improvise un portier ou porte-faix en choisissant des jeunes gens qui ont fait un soi-disant apprentissage ou ne sait où.

Ceux qui ont fait un apprentissage sérieux avec un chef digne de ce nom comprennent l'importance de cette carrière et savent que l'on n'est pas chef en sortant d'apprentissage, parce que c'est le métier le plus long à apprendre.

Ceux au contraire qui ont appris avec un soi-disant chef sont toujours prêts à accepter la place de chef, quitte à y perpétuer leur mauvais cuisine et leurs défauts, car à leur tour on leur confiera des apprentis auxquels ils n'enseignent rien de plus que ce qu'on leur a enseigné. Car il est un fait que les maisons qui pourraient former de bons cuisiniers s'en abstiennent malheureusement trop souvent.

Nous nous trouvons à la veille de la confection d'une loi fédérale sur les arts et métiers. Il faut étudier à temps les bases désirables en ce qui concerne les employés d'hôtel et spécialement les cuisiniers, afin d'avoir l'occasion de présenter nos vœux au

gouvernement. Je propose à cet effet la nomination d'une commission d'étude composée d'hommes de la pratique et de membres des différentes sociétés intéressées. La Commission devrait prendre pour point de départ de son étude les expériences faites dans les cantons où une loi sur cette matière existe depuis plusieurs années.

Il s'agirait en outre d'étudier de quelle manière on pourrait encourager les chefs à se vouer à la question économique de la cuisine et à faire de leurs apprentis de bons cuisiniers possédant eux-mêmes les éléments de la théorie économique. Je proposerais à ce sujet d'intéresser les chefs aux bénéfices réalisés par la cuisine au lieu de tolérer les paiements de provisions par les fournisseurs. Ainsi un chef intelligent aura tout intérêt à introduire dans sa cuisine une méthode de travail rationnelle lui permettant d'attirer une bonne clientèle fidèle, ce qui vaut certainement mieux que de faire le contraire pour réaliser momentanément un bénéfice appréciable, mais de peu de durée. Car la vraie économie ne consiste pas à lésiner sur les rations et à prendre de la mauvaise marchandise; au contraire, l'économie sage se manifeste dans la composition des menus et dans la science de tirer le meilleur parti des marchandises par un travail soigné. En ce qui concerne la question de l'apprentissage, il faut encourager les chefs à prendre des apprentis et à les former convenablement en rémunérant le temps et la patience que ce travail lui demande au moyen d'une partie de la prime d'apprentissage à déterminer suivant le résultat des examens d'apprentis. De cette manière un apprenti sérieux et ayant le goût du métier pourra remplacer au bout d'une année d'apprentissage un commis payé de 60 à 80 francs par mois suivant les maisons. Un apprenti mal dirigé sera au contraire le domestique de tout le monde. Il n'acquerra pas de bonnes connaissances, perdra le goût du travail et augmentera le nombre de non-valeurs, déjà trop grand aujourd'hui. Il ne faudra pas d'ailleurs vouloir mettre l'apprenti à la place d'un cuisinier pour réaliser des économies. Cet apprenti coûtera sans doute plus cher qu'un bon employé.

Pour toutes ces raisons je conseillerais de confier des apprentis uniquement aux chefs expérimentés et consciencieux. Ceux-ci doivent faire un bon choix et bien observer les jeunes gens pendant la période d'épreuve, afin d'éviter de s'attacher pendant deux ou trois ans un apprenti ne leur ayant pas donné satisfaction au début. En procédant ainsi, ils rendront un service au jeune homme qui s'était peut-être fait une illusion à propos du métier de cuisinier, à la maison et à la corporation culinaire, à l'industrie hôtelière elle-même.

A. Mennet.

Petites Nouvelles

Lausanne. Dernièrement a eu lieu à l'Hôtel Beau-Site à Lausanne, comme nous lisons dans la «Gazette de Lausanne», sous la présidence de M. Charles Niess, avocat, président du conseil d'administration, l'assemblée générale ordinaire des actionnaires de la S. A. des Hôtels Beau-Site et Richemont (Lausanne) dans laquelle assistaient une cinquantaine d'actionnaires, représentant 2493 actions. L'assemblée a approuvé les rapports du conseil d'administration et des contrôleurs, ainsi que les comptes et leur en a donné décharge. Elle a autorisé le conseil à émettre un emprunt hypothécaire en mieux-value jusqu'à concurrence de 750.000 fr. Faute de quorum statutaire qui exige, pour une modification des statuts, la présence des trois quarts des actions, elle n'a pu se prononcer sur une proposition tendant à porter le capital social de 2.2 millions à 2.7 millions et qui sera soumise à une nouvelle et prochaine assemblée. L'administration de la Société a été réorganisée: M. François-Robert Pohl dirige l'Hôtel Richemont; M. J.-A. Schmid dirige le Palace et garde la direction générale; la gérance des immeubles (magasins) a été confiée à M. Arthur Prodrom. La Société occupe 157 personnes (133 Suisses et 24 étrangers, dont 6 Italiens, 4 Autrichiens, 4 Allemands, 2 Alsaciens, 2 Russes, 2 Polonais, etc.) dont les salaires mensuels représentent 9630 frs. Le compte de profits et pertes accuse un solde passif de fr. 16,572.75. Le compte définitif de construction atteint très probablement quelques millions. Les travaux de soutènement ont coûté à eux seuls 733,328 frs. L'essentiel, a dit M. Niess, est de se maintenir sur l'eau jusqu'à la fin de la guerre, qu'il faut espérer prochaine.

Technische Rundschau

Nachdruck verboten.

Die Aromatisierung von Cognac.

Während in der deutschen wie auch in der französischen Weingesetzgebung bei der Herstellung von Cognac (Weindestillat) die Verwendung von Geruch- und Geschmacksstoffen beschränkt ist, versteht man nach der schweizerischen Lebensmittelverordnung unter Cognac einen Brantwein, der ausschliesslich aus Wein durch normale Destillation hergestellt ist. Zusatz von irgend welchen Aromastoffen wäre demnach gänzlich verboten.

Es ist nun interessant, zu erfahren, dass in Frankreich bei der Cognacbereitung fast allgemein sogenannte «Bonificateurs» oder «Sauces» Verwendung finden, obwohl dies auch in Frankreich dem Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen nicht entspricht, und zwar sind diese Zusatzstoffe zum Zweck, den verschiedenen Cognacmärkten, die einen besonderen Charakter zu verleihen. Der Zusatz derartiger Bonificateurs, deren genaue Zusammensetzung Geheimnis der betreffenden Firmen ist, wird als Typage bezeichnet. Es handelt sich hier vorwiegend um Auszüge aus bestimmten Sorten von getrockneten Pflaumen, unreifen Nüssen, Mandelschalen u. dergl.

Aber auch ausländische Früchte werden verwendet. So berichtet Griebel in der Zeitschrift für Untersuchung der Nahrungsmittel, dass eine als «Bayas negros» bezeichnete Droge Verwendung

findet, die aus getrockneten, äusserlich etwa einer kleinen Pflaume ähnlichen Früchten besteht, hergeleitet von der Sägepflaume (Serenoa Serotata). Die Früchte selbst scheinen als Laub-Früchte aus Amerika nach Europa in den Handel zu kommen. Amerika wird aus diesen Früchten ein Fluidextrakt «Saw palmetto» als Mittel gegen Lungenkrankheiten hergestellt.

Vom Gelde.

Das Kapitel vom Gelde ist überaus reichhaltig, und die folgende kleine Darlegung will und muss sich darum beschränken. Sie soll dem Leser ein Plauderei über das Wesen und die Bedeutung des gemünzten Geldes bringen.

Münzen pflegt man seit alters aus Metallen zu prägen, die gewöhnlich legiert sind, indem der eigentlichen Hauptmasse irgendein minderwertiges Metall beigegeben wird, das die Haltbarkeit des Geldes erhöhen soll, oder das sonst einem nützlichen Zwecke dient. In Betracht kommen vor allem Gold, Silber, Kupfer, Nickel, Eisen, sowie auch Zinn und Zink. Eine bekannte Redensart bezeichnet tüchtige Leute als solche von «echtem Schrot und Korn», und sie gebraucht dabei ein Bild aus dem Münzwesen, indem man versteht man nämlich den Gehalt an «echtem Schrot» Gold, während «Schrot» der Zusatz ist. Eine Münze von echtem Schrot und Korn ist allerdings nicht rein; aber sie enthält doch die Stoffe in einer zwecklich festgelegten Mischung. Natürlich bestehen in jedem geordneten Lande genaue Bestimmungen darüber, in welchen Verhältnissen die einzelnen Münzen auszurufen sind, und wer eine solche in Empfang nimmt, der hat gewiss Gewähr, dass er auch die richtige Legierung in Händen hat.

Die Geldstücke haben die Form flacher Scheiben angenommen, die auch ohne Zweifel die zweckmässigste ist; denn solche Münzen tragen nicht viel auf, sie lassen sich leicht in der Tasche unterbringen, und sie sind durchaus handlich. Auch die früheren Zeiten haben ihr Geld meist in einer solchen Form ausgeprägt, und wo andere Gestaltungen auftraten, erscheinen sie durchaus als Zwangsmittel. So haben die Spartaner stabförmiges Geld gehabt, und man hat auch in der Geschichte gefunden, die auf der einen Seite einen Wertstempel, auf der andern den Eindruck eines kleinen Amboßes zeigen, auf dem die Stempelung offenbar vorgenommen worden ist. Eine alte kleine Münze hat sogar das Aussehen eines kleinen Pfännchens, woraus sich wohl der Name «Pennig» gebildet hat. An den Rändern sind die wertvolleren Geldstücke gewöhnlich gerippt oder mit einer Umschrift versehen. Dadurch werden sie leichter kenntlich, und es wird auch der Versuch erschwert, ausser etwas Material abzufeuern, da sich dies leicht verraten würde.

Bei den Münzen unterscheidet man die Vorder- oder der «Avers», und die Rückseite, die den «Revers». Aus der Prägung muss vor allem zweierlei zu ersehen sein: aus welchem Lande die Münze stammt, und was sie gilt. Ersteres wird durch Wappen und Bildnisse veranschaulicht, und letzteres wird am besten durch recht deutlich ins Auge fallende Zahlen ausgedrückt. Ausserdem ist meist das Jahr der Prägung angegeben, und bei grösseren Münzen wird auch der Prägungsort noch durch einen besonderen Buchstaben angezeigt.

Besonders in Goldmünzen lassen sich hohe Werte auf geringem Raum und auf geringem Gewicht zusammendrängen. Eine Million Franken in Zwanzigfrankenstücken macht verhältnismässig wenig aus. Legt man auf einen Tisch 20 Franken von je 50 solcher Stücke, so ergibt das 1000 Stück den Betrag von 20,000 Franken. Baut man nun 50 solche Schichten auf, so ergeben diese den Wert

von einer Million. Dieses kastenartige Gebilde aus Münzen ist aber nur reichlich einen Meter lang, und die ganze Summe wiegt nicht mehr als etwa acht Zentner.

Es ist erzählt worden, dass im letzten Kriege die Zigarette gelegentlich zum Zahlungsmittel geworden sei. Nun hat diese zwar im Kautschuk den bestimmten Preis, für einen leidenschaftlichen Raucher bekommt sie aber noch einen sog. Liebhaberwert. Und dadurch wird sie zu einem unsicheren Tauschmittel. Das führt auf die Bedeutung des gemünzten Geldes; denn wenn dieses auch in bezug auf den Verkehr mit dem Auslande in seinem Kurse schwanken mag, so verliert es doch einen verhältnismässig sicheren und festen Wert in Handel und Wandel. Eine Zigarette kann für verschiedene Leute einen ganz verschiedenen Preis haben: ein Geldstück gilt allen gleich.

Nun hat beispielsweise auch ein Fünfzigfrankenchein seinen festen Wert, und letzterer ist also kein besonderes Kennzeichen der Münze. Aber es besteht doch ein grosser Unterschied zwischen einem Goldstück und dem Papier, ein Stück für einen Goldstück und dem Papier, ein Stück für einen Goldstück hat immer einen Wert in sich. Aus Gold lassen sich Schmucksachen herstellen, und wenn man ein Silberstück ins Ausland schickt, so kann dort eine andere Münze daraus geprägt werden, wie es auch dem geltenden Münzwesen entspricht. Darum haben auch aus Gold und Silber eine allgemeine Gültigkeit, und die französische Kriegsschädigung nach dem Ringen von 1870/71 ist beispielsweise nicht in Papier gegliedert worden.

Nun kann allerdings dort, wo sozusagen «uneigentlich» Papiergeld gebraucht wird, wo die Scheinwährung als sichere Kreditpapier, ein Stück für einen Stück, eine Münze genommen werden, der sich fast verlor. Man will nicht wissen, dass man das empfangene Papier weiter begeben kann, und dass letztlich der Staat in stande ist, Metalldeckung zu leisten.

Ouvrages de cuisine

recommandés, pratiques et nécessaires, pour hôtels, pensions, sanatoria, etc.

- édités par
Arthur Andereg, ancien professeur de cuisine.
- Etude de la cuisine hôtelière* (étude complète des parties technique et pratique). Fr. 12.50
Fort reliure 12.50
- Etude des menus* (ouvrage complet comprenant les menus les plus simples et les grands menus spéciaux) 7.50
- Connaissances générales de la cuisine* (2e édition agrandie). Etudes techniques, installations, personnel, hygiène, etc. 5.—
- Etude des marchandises* (tableaux et figures) 3.50
- Cabier pour menus* (spécialement édité pour hôtels) 2.50
- Livre des fournisseurs* (pour relever les dépenses de cuisine) 2.—
- Envoi contre remboursement (port en sus).
S'adresser à Arthur Andereg, Chillon (Suisse).
Nombreuses références sur ces ouvrages.

Divers

- Gouvernante.** Tüchtige, erfahrene Hotelgouvernante, deutsch, franz., engl. und italien., gut präsentierend, energisch, selbstständig, sucht passende Vertranposten. Jahresstello bezugsfertig. Chiffre 16
- General- oder Etagegouvernante.** Fräulein, gut präsentierend, der 4 Hauptsprachen mächtig, aktive und energische Arbeiterin, mit gründlichen Kenntnissen in allen Fächern, sucht passende Engagement mit kommoder Zeit. Erzieltes Zeugnis und Referenzen zur Verfügung. Chiffre 37
- Gouvernante.** Arbeitsame Tochter, tüchtig in Ecomont und Lingoré sucht passende Stelle auf den Herbst. Offerten an: O. Baidiger, Koblenz (Unter Engolins). 35
- Hotelschreiberin.** mit langjähriger Praxis und prima Zeugnis, sucht Jahresstelle. Chiffre 28
- Ménage d'hôtelier.** Suisse français, 35 ans, exempt du service militaire, connaissant les 4 langues principales, ainsi son épouse, qui est aussi bien au courant de la partie, cherche place dans hôtel-pension ou maison de passage. Chiffre 28
- Stütze der Hausfrau.** Deutsche, geistesvoll, im Haushalt erfahren, sucht Stelle als Stütze der Frau. Chiffre 16
- Telephonistin.** Junge Schweizerin, deutsch, französisch und italienisch sprechend, momentan als Telephonistin und Concierge in Appenzel Aargau tätig, sucht auf kommoder Winterreise ähnliche Stelle. Offerten erbeten an: Frl. Schöngg, Concierge, Waldhotel Stokinger, Freudenstadt (Schwarzwald). 30

Zur gef. Kenntnisnahme.

Wir ersuchen hiermit die Herren Prinzipale, die noch im Besitze nicht passender Offerten sind, um Rücksendung der noch bei Ihnen lagernden Photographien und Zeugnisse. Zahlreiche Zuschriften von seiten der Angestellten legen uns nahe, dem Personal in Zukunft die Namen der säumigen Hotels bekannt zu geben, damit die so lästigen Reklamationen nicht mehr an uns gerichtet, sondern direkt vorgebracht werden können. Desgleichen werden die inserierenden Angestellten ersucht, ihnen zugehende Offerten in ihrem eigenen Interesse möglichst rasch zu beantworten.

Die Expedition der „Hotel-Revue“.

Avis.

Un liebsame Verwechslungen, Reklamationen und Verspätungen zu vermeiden, ersuchen wir, bei Offerten die genaue Angabe der Chiffre-Nummer nicht zu unterlassen.

Zeugnishette und Anstellungsverträge

stets vorrätig für Mitglieder.
Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel.

Chiffrebriefe von Plazierungs-bureaux werden nicht befördert.

Les lettres chiffrées des bureaux de placement ne sont pas acceptées.

Offene Stellen * Emplois vacants

- Pflichtglieder** bis zu 2 Zeilen Spesen extra Mit Chiffre Offerten berechnen Fr. 2.— Fr. 3.— Fr. 3.50 Fr. 4.—
Erstmalige Insertion . . . 1.— . . . 2.— . . . 2.50 . . . 3.—
Jede ununterbrochene Wiederholung . . . 1.— . . . 2.— . . . 2.50 . . . 3.—
Mehrfache werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet.
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder begriffen.
Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.
- chef de cuisine.** Je cherche un cuisinier (jeune chef de cuisine) capable de diriger un personnel important de cuisiniers chinois, homme énergique qui n'a pas peur de mettre la main à la pâte et qui se ferait un devoir d'améliorer la cuisine. Je donnerais la préférence à un jeune Suisse qui a passé ses examens avec honneur et qui a déjà travaillé dans des hôtels de premier ordre. Il doit savoir non seulement composer les menus du jour, mais aussi les menus pour les banquets, réceptions, etc. Je donnerais toutes les facilités à un homme de caractère stable qui sait garder sa place, et qui se fait un devoir de diriger les cuisiniers de son service. Le voyage serait payé comme suit: de Lausanne à Marseille en deuxième classe, de Marseille à Shanghai par un des bateaux de la Cie. des Messageries maritimes ou troisième classe (dépense est très confortable), et de Shanghai à Pékin en première classe, en plus je rembourserais les frais de route, etc. Les salaires s'élevaient pour la première année à dollars mex. 125 par mois, la deuxième année à dollars mex. 150, pour la troisième année à dollars mex. 175 (1 dollar mex. fr. 2.50 à fr. 2.55 selon cours de Pékin). Prière d'adresser les offres avec copies de certificats à M. H. Schraml, directeur du Grand Hotel des Wagons-Lits, Ltd., Peking (Chine). 1579
- Commis de cuisine.** est demandé pour le Piccadilly Hotel à Londres Gages 25 sh. à 35 sh. Blanc, voyage aux frais de l'ouvrier. Ecrire à Mr. Victor (chef), Piccadilly Hotel, London. 28
- Gouvernante de banderier.** Banderier d'hôtel cherche pour de suite ou plus tard gouvernante capable de diriger le personnel et bien au courant du repassage de linge de court. Envoyer offres avec copies de certificats et présentations. Chiffre 1582
- Secrétaire** (jeune femme suisse) capable et expérimentée est demandé pour hôtel de 1er ordre du lac Lemann. Entrée de suite. Chiffre 1582
- Sommelière de salle** sont demandées. Offres immédiates. Adressez offres au Villars-Palace, à Villars s. Ornon. 1583
- Tenancier** marié est demandé pour cercle privé avec salle de spectacle à Genève. Restaurant, Buffet, Logement dans le cercle. Envoyer offres détaillées à M. V. Armand, Hôtel Richemont, Genève. 1581

Avis.

Die Einsender von Bewerbungs-schreiben werden hiermit wiederholt aufgefordert, ihren Offerten nur Photographien in Visistform, möglichst unafgezoogen, beizufügen. Für eingesandene Original-zeugnisse übernimmt die Expedition keine Verantwortung. Antwortmarken, die ihren Zweck erreichen sollen, werden am vorteilhaftesten auf das Bewerbungsschreiben selbst, statt auf den Briefumschlag, lose angeheftet.

Stellengesuche * Demandes de places

- Bis zu 6 Zeilen. Jede Mehrzeile 25 Cts. Zuschlag.
- Erstmalige Insertion (bis zu 5 Zeilen) . . . Schweiz Ausland Fr. 2.50 Fr. 2.50
Jede ununterbrochene Wiederholung . . . Fr. 1.— . . . 1.50
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen eingerechnet.
- Postmarken werden an Zahlungsmittel nicht angenommen. — Vorauszahlung erforderlich. Kostentfreie Einzahlung in der Schweiz an Postchekbüchlein V. K. oder an Postamt per Mandat. Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen. Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Bureau & Réception.

- Buchhalter-Kontrollleur.** bilanz- und wachenkundig, sucht Stelle. Etwas vorgeliebt für Neuenkirch und Naadtrager Büchler. Interessenten, die einen befördert die Annonce-Exp. Red. Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (488)
- Bureauiste** sucht per sofort in grösserem Hotel, gebildeter, junger Mann, unverheiratet, nüchtern und guten Charakters, schreibfähig und bewandert in den drei Hauptsprachen. Chiffre 21
- Bureauvolontärin.** Absolventin einer Hotelschule, befähigt das Hoteljournal selbstständig zu führen und die laufenden Bücher zu führen, sucht Stelle in einem Hotel, in dem kaufmännischen Buchhaltung, deutsch und französisch, ist ein englisch genaugend, sucht Posten als Volontärin. Chiffre 35
- Direktor** (Schweizer), militärfähig, fach- und sprachkundig, mit l. Referenzen, sucht passende Stelle bei beschiedenen bel beschiedenen Ansuchen. Offerten unter Chiffre 4 2827 Z an die Schweiz. Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Zürich, 29
- Gerant.** Verheirateter Hotelier würde die wirtschaftliche Leitung eines Sanatoriums, Kuranstalt oder Pension übernehmen bei beschiedenen Ansuchen. Offerten unter Chiffre 4 2827 Z an die Schweiz. Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, Zürich, 29
- Secrétaire-demoselle.** Suisse française, présentant bien, possédant belle écriture, un courant des langues et de chaque comptabilité, ainsi que réception, machine à écrire, desirée à l'année dans un hôtel de premier ordre. Elle peut aussi surveiller le service de salle ou aider à la maistrise de maison. Chiffre 999
- Sekretär-Buchhalter-Kassier.** Deutschschweizer, 22 J., in Hotelpraxis erfahren, französisch und englisch perfekt, mit Jahresstello in Hotel, Sanatorium oder Sanatorium. Freie für 1 Jahr. Anträge bescheiden. Chiffre 34
- Sekretärin.** gut präsentierend, mit schöner Handschrift, sprachkundig, mit jeder Bureauarbeit vertraut, auch mit Schreibmaschine und Réception, wünscht Jahresstello in gutes Hotel, event. auch als Stütze der Hausfrau. Chiffre 999

Salle & Restaurant.

- Buffetdame** oder **Gouvernante-Generale**st sucht tüchtigen, energischen, präsentierenden, Deutsch und französisch perfekt sprechend, Prima Zeugnisse. Chiffre 15
- Kellner.** Junger Tessiner (16 Jahre), sucht Stelle als Kellner, um die deutsche Sprache zu erlernen. Gute Referenzen zur Verfügung. Offerten an Postbureau Sessa (Lugano). 31
- Kellnerlehrling.** Intelligenter 17jähriger Jüngling aus guter Familie sucht Kellnerlehrestelle in erstklassigen Hotel. Wenig schweiz bevorzugt. Chiffre 25
- Kellnerlehre** sucht per sofort oder später möglichst in kleineres Hotel des franz. Schweiz, mit Jahresstello, netter fleissiger Aargauer. Chiffre 22

Chef de cuisine.

- Saeltcher,** französisch und englisch sprechend, schon als Erste tätig in grösserem Hotel, sucht passende Stelle auf Anfang Oktober oder je nach Vereinbarung. Chiffre 34
- Sommelier,** parlant l'allemand et la français, cherche place dans bon hôtel, comme commis de restaurant. Bons certificats. Entrée Août. Chiffre 27
- Sommelier** cherche place dans bon hôtel de la Suisse alémanique. Certificats à disposition. Chiffre 38

Cuisine & Office.

- Chef de cuisine,** 29 ans, économe et travailleur, libre de suite, cherche place, préférence dans la Suisse française. Chiffre 23
- Kochvolontär** sucht 17jähriger Jüngling mit 18 monatlichem Confiseur-Lehrzeit. Offertes unter Chiffre BR 20, poste restant, Bahnhof, Zürich. 463 (482)
- Küchenchef,** tüchtiger, in Restaurant und Table d'hôte durchaus bewandert, sucht Stelle. Offerten unter Fr 4080 Q an Publicitas A.-G. (Haasenstein & Vogler), Basel. (30)
- Küchenchef,** 30 Jahre, Ende Juli vom Grenzniet zurückkehrend, sucht per sofort Engagement. Beste Referenzen erster Häuser der Schweiz und Englands zu Diensten. Chiffre 39

Etage & Lingerie.

- Etagegouvernante,** deutsch, franz. und englisch sprechend, sucht Engagement als solche, event. auch als Hausgouvernante. Chiffre 25
- Etagegouvernante** im Hot.fisch bewandert, sucht Stelle für September oder auch früher. Event. auch als Generalgouvernante. Chiffre 24
- Gouvernante,** einfache, seriöse Person, gesetzten Alters, G sucht Vertranposten für Etage, event. auch als Hausgouvernante in kleineren Betrieb. Gute Zeugnisse. Chiffre 19
- Gouvernante de lingerie.** Fräulein, sprachkundig, energisch, erfahren im Hot.wesen, wünscht Engagement als Gouvernante de lingerie, Warenkontrolliere oder sonstigen Vertranposten. Referenzen erbeten. Häker zur Verfügung. Frei ab 1. Sept. Chiffre 32

Zimmermädchen.

- Zimmermädchen.** Junges Mädchen sucht Stelle in Hotel oder Sanatorium (Zimmer- oder Serriermädchen). Adresse: Luise Comanns, Godesberg, (Rheinland) Schloss Rheinböck. 451
- Loge, Lift & Omnibus.**
- Concierger.** sprachgewandter, tüchtiger, zuverlässiger Mann, C mit guten Empfehlungen von Hotels ersten Ranges, militärf., sucht Stellung als solcher oder auch als Conductor. Chiffre 987
- Concierger.** zuverlässiger Mann, 4 Sprachen sprechend, sucht Concierger- oder Conductorstelle. Gef. Offerten unter Chiffre HO 5121 an Publicitas A.-G. (Haasenstein & Vogler), Bern. 32
- Liffler.** Jüngling, der 4 Hauptsprachen mächtig, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als Liffler oder Conductor. Chiffre 33